# Erwin Strittmatter kao pisac za mladež/Erwin Strittmatter als Jugendbuchautor

**Klein, Hanna**

**Master's thesis / Diplomski rad**

**2014**

*Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj:* **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

*Permanent link / Trajna poveznica:* https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:200775

*Rights / Prava:* In copyright / Zaštićeno autorskim pravom.

*Download date / Datum preuzimanja:* **2024-03-28**

FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

*Repository / Repozitorij:*

FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek

zir.nsk.hr

SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

dabar
DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet

Diplomski studij njemačkog jezika i književnosti nastavničkog usmjerenja

Hanna Klein

# Erwin Strittmatter als Jugendbuch Autor

Diplomski rad

Mentor: prof. dr. sc. Vlado Obad

Osijek, 2014

# Abstrakt

In meiner Masterarbeit wird die Kinderliteratur von Erwin Strittmatter untersucht. Auch eine Darstellung der Kinderliteratur in der Zeit der DDR. Als die zwei Beispiele die bearbeitet werden, gelten die Romane „Tinko“ und Band eins der Trilogie „Der Wundertäter“. Beide Romane erzählen eine Geschichte über Kinder, ihre Kindheit und ihre Jugendjahren. Wie Strittmatter die Kindheit in seinen Werken dargestellt hatte.

**Schlüsselwörter:**

- Kinderliteratur
- Entwicklungsroman
- Kindheit
- Wunder
- Bodenreform

# Inhalt


1. Einleitung ..... 3

2. Lebenslauf - Erwin Strittmatter ..... 4

2.1. Werke in der DDR ..... 5

2.2. Die vergrabene Vergangenheit ..... 7

3. Die Kinderliteratur der DDR und der BRD ..... 9

4. „Tinko“ ..... 14

4.1. Inhalt ..... 14

4.2. Kindheit in Tinko ..... 18

4.3. Die Bodenreform in der DDR ..... 24

4.4. Der Konflikt der drei Kraske Generationen ..... 27

5. Der Wundertäter Band 1 ..... 33

5.1. Inhalt ..... 33

5.2. Entwicklungsroman ..... 38

5.3. Zum Werk ..... 40

5.4. Stanislaus der Hintergesichtige ..... 41

6. Unterschied und Gemeinsamkeiten zwischen „Tinko“ und „Der Wundertäter“ ..... 49

7. Schlusswort ..... 52

8. Literatur ..... 53

8.1. Primärliteratur: ..... 53

8.2. Sekundärliteratur: ..... 53

8.3. Internetquellen: ..... 54

# 1. Einleitung

Nach dem zweiten Weltkrieg gab es zwei eigenständige Literaturen mit jeweils einer selbständigen Entwicklung: die Literatur in der DDR und in der BRD. Die Literatur in der DDR konnte durch die in der Emigration enstandenen Werke an die Literatur vor dem Nationalsozialismus anknüpfen. Als nach dem Krieg die Schriftsteller in ihre Heimat zurückkamen, mussten sie entscheiden, in welchem Teil sie literarisch tätig sein wollten. Viele wie Anna Seghers, Bertolt Brecht oder auch Arnold Zweig kamen wieder nach Ostdeutschland zurück. Im Gegensatz zu ihnen, die aus dem Exil wieder heimkehrten, blieb Erwin Strittmatter während des ganzen Krieges in Deutschland.

Die Literatur in der DDR hing eng mit der staatlichen Beurteilung zusammen, so mussten die Schriftsteller immer wieder aufpassen, worüber sie schreiben werden. Der Staat betrachtete die literarischen Werke als eine Waffe im Klassenkampf. In einem sozialistichen Staat wie der DDR musste auch eine sozialistische Literatur geschaffen werden. Da die Literatur eng mit der Politik verknüpft war, kann man auch durch die politischen Phasen den Weg der Literatur nachverfolgen.

Die erste Phase war antifaschistisch und demokratisch geprägt. Ein Neuanfang nach dem Nationalsozialismus wurde geplant. In den ersten Jahren wurde die Literatur von den Schriftstellern der älteren Generationen bestimmt, die ihren Wiederstand gegen den Faschismus bewiesen hatten, wie Anna Seghers und Erwin Strittmatter.

Erwin Strittmatter war ein volkstümlicher Erzähler, er versuchte den Heimatroman den neuen Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft anzupassen. Er war auch sehr aktiv in der zweiten Phase, wo die Literatur sich an eine schematische Wirklichkeitsdarstellung hielt. Eine Verbindung des Arbeiter- und Bauernstaates und der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft mussten überwiegend als Themen für die literarischen Werke gebraucht werden. Nicht nur die Themen sondern auch die Charaktere wurden auf eindimensionale Figuren eingeschränkt. Wegen einer so strengen Einschränkung fehlte es den Schriftstellern schnell an Ideen. Deswegen habe ich mich für Strittmatter entschieden, denn er beschäftigte sich immer mit den Themen aus seiner Umgebung. Das Thema das ich bearbeiten werde, ist die Kindheit

in den Werken „Tinko“ und „Der Wundertäter“. Wie die Kindheiten der zwei Hauptfiguren dargestellt wurden, wie sie mit der Situation in der sie lebten zurecht kamen.

## 2. Lebenslauf - Erwin Strittmatter

Erwin Strittmatter ist ein sorbisch- deutscher Schriftsteller, geboren am 14. August 1912 in Spremberg. Er gilt als einer der bekanntesten Schriftsteller der damaligen DDR. Strittmatter verbrachte seine Kindheit in Bohsdorf, einem kleinen Dorf in der Nähe von Spremberg, wo er auch das heute nach ihm benannte Reform-Gymasium besuchte. Da seine Eltern selber eine Bäckerei führten, absolvierte er auch eine Bäckerlehre. Nach der Lehre arbeitete er in verschiedenen Bereichen, doch in der Tierzucht hat er nicht nur die besten Zeugnisse bekommen sondern auch seine Liebe gefunden.



**Abbildung 1 Erwin Strittmatter**

Geprägt durch seine Familie und sein soziales Umfeld, schloss er sich vor der Nazi Zeit der SPD an. Während des Krieges arbeitete er als Facharbeiter bei der Thüringischen Zellwoll, er versuchte sich durch die Anmeldung bei der Waffen SS 1940 von der gesundheitsgefährdenden Arbeit zu retten. Mehrere Versuche wurden immer wieder abgelehnt, da seine damalige Arbeit als kriegswichtig galt. Doch im Jahre 1941 fing er den Dienst in der Ordnungspolizei Bataillon 18 an, diese wurde später der SS Polizei unterstellt, eine Truppe die in Griechenland, Slowenien und auf dem ganzen Balkan zur Partisanenbekämpfung eingesetzt wurden. Diesen Teil seiner Jugend hat er bis zu seinem Tode von der Öffentlichkeit fernhalten können. Die Einzelheiten wurden erst nach seinem Tode bekannt.

Nach dem Kriege kehrte er zu seiner alten Arbeit als Bäcker zurück, später arbeitete er auch als Zeitungsredakteur. Das waren leider nur kurze Arbeitswege, in denen er

sich nicht finden konnte. Zwei Ehen hinter sich, fand er sein Liebesglück in der Schriftstellerin Eva Brau, ihre Ehe dauerte von 1956 bis der Tod sie geschieden hat. Aus allen Beziehungen hatte er insgesammt 8 Kinder, mit Eva hatte er drei. Bis zum Ende seines Lebens lebte er in Schulzenhof, wo er als Pferdezüchter und Schriftsteller arbeitete. Dort konnte er endlich nur jenen Tätigkeiten nachkommen, die ihn immer beglückten und sein Leben erfüllten schreiben und Tiere züchten. Strittmatter wurde im Jahre 1994 im Ortsteil Dollgow beigesetzt, seine Frau Eva Strittmatter wurde 2011 an seiner Seite bestattet. [1]

## *2.1. Werke in der DDR*

Der Begriff der DDR Literatur war eine lange Zeit umstritten und konnte sich erst in den späten 70-er Jahren durchsetzen. Diese Literatur bezeichtene Werke, die ab dem Jahr 1945 geschrieben wurden, in der damaligen sowjetischen Besatzungszone und der danach entstandenen DDR. Man versuchte einen Neuanfang zu wagen. Sowohl im Westen, als auch im Osten wurde auf literarische Traditionen zurückgegriffen, die bereits vor der Nazizeit existierten. Die Literatur nach 1945 wurde hauptsächlich von Heimkehrern getragen, doch Erwin Trittmatter gehörte nicht zu ihnen, da er den ganzen Krieg lang in Deutschland blieb. Aufbau und Ankunftsliteratur waren die literarischen Formen zu dieser Zeit.

Erst nach der Veröfentlichung seines Erstlingwerkes „*Der Ochsenkutscher*“ im Jahre 1950, machte Strittmatter ab dem Jahr 1952 das Schreiben zu seinem Hauptberuf. Eine der bedeutendsten Zusammenarbeiten in seiner Schriftstellerkarriere war die mit Berthold Brecht. Dieser wurde auf sein Laienspiel über die Landwirtschaft der DDR „*Katzengraben*“ sehr aufmerksam. Durch ihre enge, vier Jahre lange, Zusammenarbeit kam es schließlich zur Uraufführung am Berliner Ansamble.

In all seinen Werken erzählt er Geschichten aus seinem Umfeld, aus der Umgebung in der er aufwuchs, das Leben auf dem Lande und die bäuerliche Kultur.

[1] Ohne Verfasser, *Erwin Strittmatter* (Abgerufen am 11.07.2014)

„*Der Ochsenkutscher*“ (1950), „*Tinko*“ (1954), „*Ole Bienkopp*“ (1963) und vor allem die Trilogien „*Der Wundertäter*“ (1957, 1973, 1980) und „*Der Laden*“ (1983, 1987, 1992) spiegeln seine Lebenserfahrungen wider. In seinen Werken schrieb er sich immer alles von der Seele, seine Gedanken, seine Empfindungen, so wie auch Enttäuschungen gegenüber der damaligen Regierung, daher beinhalten seine Romane viele autobiografische Elemente. Seine Bücher wurden in 40 Sprachen übersetzt, nur nie, wie er selber sagte, in das Westdeutsche. Mit seinen Werken ist er leider nie in Westdeutschland angekommen. Es gab viele Gründe dafür. Vielleicht liege es an der Art seiner Erzählungen oder an seinen Beschreibungen der Lebensart der Bauer, aber es kann auch daran liegen, dass er immer eine andere Seite der Geschichte dargestellt hat. Wie schon erwähnt, hat er in seinen Romanen immer seine Gefühle, seine Hoffnungen und Enttäuschungen dargestellt, wahrscheinlich war dies eine zu rohe Warheit für die Leser im Westen.

Nicht nur im Westen sondern generell wurde viel Kritik in seine Richtung geschossen, seine Werke hätten einen gefärlichen Einfluss auf die Leser, würden sie auf falsche Gedanken bringen. Er schenkte solchen Meinungen nie viel Beachtung. Seine Romane wurden trotz den negativen Kritiken mit vielen Preisen gekrönt, den Nationalen Preis der DDR hat er mehrmals bekommen, auch einen für den Roman „*Tinko“*, der das Thema dieser Masterarbeit ist.

Mit dem Alter zog sich Strittmatter vollkommen aus dem politischen Umfeld zurück. Diesen Teil seines Leben begrub er tief in seinem Inneren. Trotz allem ist er immer bekannter geworden, auch außerhalb der DDR. Den Höhepunkt hat Strittmatter leider nicht mehr erleben können, er starb im Jahre 1994, und sein bekanntestes Werk „*Der Laden*“ wurde durch die Verfilmung 1998 zu einem Hit. Dies wäre auch die Krönung seines Schaffens, er hatte noch die Möglichkeit, den Regisseur Jo Baier selber zur Verfilmung anzuregen.

## *2.2. Die vergrabene Vergangenheit*

Als nach seinem Tode erst im Jahre 2008 die Warheit ans Licht kam, durch den Zeitungsartikel von Werner Liersch in der "Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung". Einem Resultat der langen Forschung über seine Kriegszeit welche darauf hinwies, dass er nicht zu der Schutzpolizei gehörte, wie er es immer behauptete, sondern zu der nationalsozialistischen Ordnungspolizei.

Das Bild, das er nach dem Krieg von sich gemalt hatte, entsprach nicht der Realität. Er war kein Soldat, der jeglich nur aus dem Krieg nach Hause kam und die neue Macht aus einer Distanz beobachtete. Es ist schon bekannt, dass Strittmatter in seinen Werken oft den Krieg so darstellte wie er war, doch er hatte das Bild von seinem eigenem Krieg nie vorgestellt. Dieses Bild war nur für ihn gedacht. Strittmatter versuchte noch zu Lebzeiten alles, um seine Vergangenheit zu vergessen, um in Ruhe auf dem Lande leben zu können, schreiben und sich um seine Pferde zu kümmern. Wie schon erwähnt, kam die Warheit über seine Vergangenheit ans Licht. Der Zeitungsartikel, der sich als erster mit dieser Problematik beschäftigte, hat nun eine Lavine verursacht.

Zum 100- jährigem Jubiläum seines Geburtstages erschien die Biographie von Anette Leo. Von Hause aus war sie eine Historikerin und hatte bis dahin nichts mit der Literatur zu tun. Sie selber wuchs in der DDR auf. Sie näherte sich seiner Lebensgeschichte mit Hilfe von Briefen, Tagebüchern, Erinnerungen von Zeitzeugen und Dokumenten, die zum großen Teil aus Strittmatters Privatarchiv stammten. Die Familie Strittmatter hing eine lange Zeit an den persönlichen Schriften. Es verging eine lange Zeit bis die Biographin an die Unterlagen kommen konnte. Erst nach dem Tode seiner Frau gewähren die Söhne Erwin Strittmatters nach langem Zögern Einsicht in die unter Verschluss gehaltenen Briefe und Aufzeichnungen ihres Vaters aus dem Krieg. Aus seinen Tagebüchern fand sie heraus, dass seine Familie vor seinem Tode nichts von seiner dunklen Vergangeheit

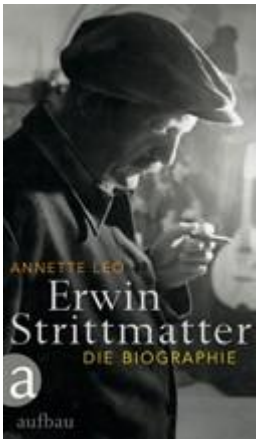



**Abbildung 2**
**Biographie von Annette Leo**

wusste, aber auch, dass er ein Autor war, der sich der Verantwortung seiner Erfahrungen nicht stellen wollte, der seine Militärbiographie verschwieg.

Mit Hilfe privater Unterlagen der Familie Strittmatter rekonstruierte Leo die Lebensgeschichte des Schriftstellers historisch und objektiv. Sie widmete sich nicht nur seinem Leben, sondern auch seiner sogenannten Nazivergangenheit, die durch den Zeitungsartikel von Liersch viele Fragen aufgeworfen hatte. Durch die Schriften fand sie heraus, dass er kein Mitglied der SS wurde. Er versuchte sich anzumelden, wurde aber abgelehnt. Er meldete sich nicht, weil er ein leidenschaftlicher Nationalsozialist war, sonder um Abstand von seiner Familie zu bekommen. Das war zweifellos ein Versuch, von seinem Vater, der ihn immer als einen Nichtsnutz ansah, Respekt zu erlangen .

In den Tagebüchern aus der Kriegszeit, die er selber "abgestoßene Seelenhäute" nannte, die eine Freundin für ihn aufbewahren sollte, konnte man einen anderen Erwin sehen. Nach dem Lesen war auch Leo über seine Einsichten verwundert, denn die Menschen kennen ihn nicht als solche Person. Jeder kennt ihn, so wie er sich selber vorgestellt hatte. Die Vorstellungen eines Soldaten, der sich ein Stück Land in der Ukraine mausen kann, der mit seiner Batallion ein Dorf verbrannte, von Massakern ,die er warscheinlich miterlebt und notiert haben muss. Leider gibt es nirgendwo eine Erklärung dafür, welchen Anteil er selber daran hatte.

Während des Schreibens seiner Lebensgeschichte verurteilt Anette Leo ihn nicht, doch sie entschuldigt seine Taten auch nicht. Sie legt all ihre Quellen offen dar, schildert in der Biographie auch ihre Gedanken und Zweifel, die sie durch die Arbeit hatte. [2]

[2] Jungen, Oliver: Endlich einer aus dem Osten! (2008) (Abgerufen am 12.06.2014)
Bild: Annette Leo: "Erwin Strittmatter: Die Biografie" (Aufbau, Berlin. 447 S., 24,99 Euro. ISBN 978-3351033958)

# 3. Die Kinderliteratur der DDR und der BRD

Die Geschichte der Kinderliteratur in der BRD wurde noch bis heute nicht zu Ende geschrieben. Die Literatur konnte als eins der einfachsten Modelle der Kommunikationswissenschaften eingesehen werden. Der Buchmarkt für Kinder und Jugendliche bot sich für die kritische literalsoziologische Untersuchung an. Dabei half die Begrenzung auf die Jugendlichen und Kinder als das einzige Lesepublikum. Bis zu den späten 70-er Jahren wurde dieser Literaturgattung keine große Wichtigkeit gezeigt. Doch auch am Anfang des 20. Jahrhunderts konnte durch den Einfluss der Kunsterziehungsbewegung keine Änderung in der Kinder- und Jugendliteratur festgestellt werden. Die Literarutwissenschaft hatte Jahrelang versucht zu beweisen, dass es nach dem zweiten Weltkrieg zu keinem Nullpunkt für die Deutsche Literatur kam. Ob das Jahr 1945 eine ideologische und ästhetische Wende markiete oder ob alles so weiter gegangen ist bisdahin? Man hatte den Eindruck bekommen, dass die Kinder- und Jugendliteratur nur das, was für eindeutig nationalsozialistich gegolten hatte, aufgegeben hat. Leider wurden auch keine Ansichten mitein gezogen, aus denen die Kinder lernen könnten, wie man in einer idealen und heilen Welt aufwachsen sollte. Werke, die nach dem Krieg in diesem Genre geschrieben wurden, schrieb man meist im Geiste, als wäre inzwischen nichts passiert, als hätte die jeweilige politische Verfassung für die Schriftsteller keine Bedeutung. Hans Baumann, z.B. der nach dem Krieg als Kinderbuchautor debütierte, versuchte die Vergangenheit in naive kindliche Lyrik umzuwandeln. Doch sein Werk aus dem Jahre 1954 „Steppensöhne“ hätte sehr viele Parallelen zum Hitler-Regime, dies hat auch sehr viel Kritik bei anderen Schriftstellerkollegen ausgelöst. Denn die Autoren trugen nach dem Krieg eine erzieherische Pflicht. Solche Themen konnten nicht in einem Jugendbuch beschrieben werden, mit der Absicht den Kindern unbemerkbar die nationalsozialistischen Parolen in den Kopf zu setzen. Man sollte friedliche Werke gegen den herrschenden Terror schreiben, die auf einen neuen Aufbau gerichtet werden sollen. „Gerade ein **deutscher** Schriftsteller dürfe die Geschichte der Herrschaft Hitlers nicht zu irgendeinem

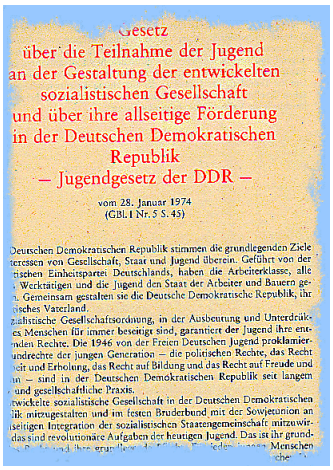
historischen Ort in Parallelen setzen...“[3] Nicht nur Baumann sondern auch Kurt Knaak schrieb darüber, dass nur die Stärksten überleben durften und die Schwachen ausradiert werden sollten. Zu dieser Zeit waren nicht nur die Autoren in einer schweren Situation, sondern auch die Verlage, sie mussten ihren Ruf wiederaufbauen. Verlage, die im Dritten Reich viele NS-Jugendschriften veröffentlichten, haben ihre Lizenzen viel später bekommen. Je mehr die Zeit verging, desto mehr wurden die Paragraphe über Nazionalsozialismus gekürzt oder sogar aus den literarischen Schriften komplett gestrichen. Der Naazionasozialismus hatte einen großen Einfluss auf das Leben, die Literatur und die Wissenschaft, doch die Literaturgesellschaft wollte dies so unauffällig wie möglich halten. Die Redakteurin aus Stuttgart Jella Lepman, war von Anfang an eine Ausnahme. Sie versuchte einen Gedanken über die übernationale Vereinigung der Völker und erst recht der Kinder in die Tat umzusetzen. Durch ihren Einfluss und ihren Glauben daran, dass die Kinderbücher die besten Gesandten der Nation sind, hat sie die Jugendbibliothek in München eröffnet. Dort konnten die Verlage, Bibliothekare und Schriftsteller ihre Erfahrungen austauschen.

Einen großen Verbündeten zu diesem Thema fand nicht nur Jella Lepman, sondern auch die Kinder in diesen Nachkriegsjahren in dem Schriftsteller Erich Kästner. Durch ihren Einfluss entstand das Werk „Die Konferenz der Tiere“ im Jahre 1949, eine Fabel, welche die Politik, den Krieg und die Situation der damaligen Zeit dargestellt hatte. Die Tiere mussten die störrischen Menschen zum Frieden zwingen. Kästner war von 1946-1949 auch Redakteur der Jugendzeitschrift „Pinguin“. Sie sollte den Jugendlichen in den Nachkriegsjahren nicht nur auf dem Papier eine neue, heile Welt bieten, sondern die Welt der Literatur aus der 12-jährigen Verbannung wiederbringen. Sie sollte die Jugendlichen über die nach dem Kriege entstandene Situation unterrichten. Die Welt ist nicht über Nacht zu einem schönen Ort geworden. Es wird Zeit brauchen bis alles wieder in einen Normaltakt kommt. Da Prozesse gegen die Nazis geführt wurden, wurden auch die Jugendlichen durch die Texte zur Stellungnahme aufgefordert. Leider wurde auch diese Jugendzeitschrift, wie auch viele andere, wegen gesellschaftspolitischen Konzepten eingestellt.

[3] Literatur in der Bundesrepublik Deutschland bis 1967, Herausgegeben von Ludwig Fischer, 1986 Carl Hanser Verlag München Wien, S 528

Diese moralische Anteilnahme an der Änderung des Weltzustandes versuchte Kästner schon in den 20-er Jahren durch seine Kinderbücher den Kinder- und Jugendlesern nahezubringen. Die Kinder sind unbestechlich und sie verabscheuen die Unehrlichkeit, welche ihnen von der Welt damals angeboten wurde. Die Unbedachtheit der Erwachenen bereitete Kästner viel Kummer. Deswegen versuchte er immer wieder, durch seine Bücher den Kindern das moralisch Richtige zu übermitteln. Nichts wurde den Kindern aufgezwungen, sie lasen schöne Kinderbücher mit interessanten Geschichten, doch während sie lasen, lernten sie auch, ohne es zu merken, viel Neues dazu. Mit seinen Büchern schaffte es Kästner, die Kinderliteratur anzuregen. Bis dahin waren Kinderbücher durchgehend märchenhaft, moralisierend oder beides zugleich. Er wollte mit seinen Werken keine vollkommene, perfekte, heile, sondern eine reale Welt darstellen. Neue Maßstäbe sollten gesetzt, neue Vorbilder gestellt und alles aufs Neue über Freundschaft, Gewissen und Heimat gelernt werden. Neue Grundsätze, die den Kindern und Jugendlichen vermittelt wurden, sollten die in Entwicklung stehende Gesellschaft sichern.

Der Kinderliteratur in der DDR wurde gleich von Anfang an eine sehr große Wichtigkeit zugeschrieben. Sie diente der Erziehung als ein Instrument der gesellschaftspolitischen Erziehung. Die Auffassung der Kinderliteratur war im Wesentlichen eine Bildung sozialistischer Persönlichkeiten. Schon im Gesetz aus dem Jahre 1974 stimmten die grundlegenden Ziele und Interessen von Gesellschaft, Staat und Jugend überein. Die Jugend hatte die Aufgabe, aktiv an der Gestaltung der sozialistischen Demokratie mitzuwirken.



Gesetz
über die Teilnahme der Jugend
an der Gestaltung der entwickelten
sozialistischen Gesellschaft
und über ihre allseitige Förderung
in der Deutschen Demokratischen
Republik
– Jugendgesetz der DDR –

vom 28. Januar 1974
(GBl. I Nr. 5 S. 45)

Deutschen Demokratischen Republik stimmen die grundlegenden Ziele
teressen von Gesellschaft, Staat und Jugend überein. Geführt von der
tischen Einheitspartei Deutschlands, haben die Arbeiterklasse, alle
Werktätigen und die Jugend den Staat der Arbeiter und Bauern ge-
. Gemeinsam gestalten sie die Deutsche Demokratische Republik, ihr
isches Vaterland.
zialistische Gesellschaftsordnung, in der Ausbeutung und Unterdrück-
es Menschen für immer beseitigt sind, garantiert der Jugend ihre ent-
nden Rechte. Die 1946 von der Freien Deutschen Jugend proklamier-
undrechte der jungen Generation – die politischen Rechte, das Recht
eit und Erholung, das Recht auf Bildung und das Recht auf Freude und
n – sind in der Deutschen Demokratischen Republik seit langem
und gesellschaftliche Praxis.
twickelte sozialistische Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen
lik mitzugestalten und im festen Bruderbund mit der Sowjetunion an
seitigen Integration der sozialistischen Staatengemeinschaft mitzuwir-
das sind revolutionäre Aufgaben der heutigen Jugend. Das ist ihr grund-
Menschen

*„Gesetz über die Teilnahme der Jugend an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und über ihre allseitige Förderung in der Deutschen Demokratischen Republik“*[4]

**Abbildung 3 Das Jugendgesetz der DDR**

Die Bedeutung der Kindheit und die Rolle des Kindes in der Gesellschaft stieg. In der DDR findet jädiglich eine „selektive Modernisierung“ statt. Ein Ideal der Gemeinschaftlichkeit wird beschworen, die Kinder und Jugendlichen erhalten einen gleichberechtigten Platz neben den Erwachsenen. Sie werden zu gleichberechtigten Partnern in einem gesellschaftlichen Entwicklungsprozess. In dem Nachkriegsschulwesen verzichtete man vollkommen auf die Trennung der Bildung und der Erziehung, die Schule wurde zum Mittelpunkt der Erziehung. Die Lehrer und Erzieher waren verpflichtet, die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Arbeiter- und Bauernmacht zu erläutern. Sie mussten die Neugier der Kinder nach den politischen Grundfragen der Gesellschaft wecken.

Im Gegensatz zu der Kinderliteratur im Westen wurde die Kinderliteratur im Osten, in der DDR, ganz spezifischen Bedingungen und Kontrollen unterworfen. Alle Bücher mussten eine sogenannte „Begutachtung“ durchgehen, bevor sie auf den Markt plaziert werden könnten. Die Autoren und ihre Bücher variierten zwischen verschiedenen Einsichten, die am meisten durch die Politik geprägt wurden. Da eine starke Regelmentierung hinsichtlich der Themen und Darstellungsarten galt, war es am wichtigsten, die Grenze des Erlaubten nicht zu überschreiten, sonst drohten

[4] Jugensgesetz der DDR
Literatur in der Bundesrepublik Deutschland bis 1967, Herausgegeben von Ludwig Fischer, 1986 Carl Hanser Verlag München Wien, S 529-530

strenge Strafen. Die Aufgabe der Schriftsteller und Dichter war es, an der Erschaffung einer neuen Kinder- und Jugendliteratur mitzuwirken, einer Literatur, welche die demokratische Erziehung fördern musste. Auch eine Reihe von namhaften „Erwachsenenautoren“ fingen auch an in der Kinderliteratur aktiv zu werden. Nicht nur die Autoren, sondern auch die Verlage waren verpflichtet, in größerem Umfang solche Publikationen herauszugeben, welche die politische, weltanschauliche, staatsbürgerliche Bildung und Entwicklung der Jugend fördern. Bücher in der DDR waren eine Zuflucht von der Realität, in der die Menschen lebten. Sie gelten nicht als Luxusware, sie waren billig und allen zugänglich. Lesen diente nicht zum Spaß und Zeitvertreib sondern zum Informationswechsel, es sollte den Lesern das Bewusstsein über die Welt erweitern.

Deswegen hat die Kinderliteratur an Wichtigkeit gewonnen und wurde auch in den Literaturunterricht integriert. Die Kinder sollten sich mit spannenden und abenteuerlichen Situationen befassen. Den Kindern jener Zeit war es nicht fremd, zwischen 60 bis 80 Bücher in einem Schuljahr zu lesen.

So stand auch Erwin Strittmatters „*Tinko*“ viele Jahre als Schulstoff in den Lehrplänen. Eine Geschichte über Tinko, einen kleinen Jungen der in Märzbach lebt, der in der Zeit der Bodenreform in der DDR aufwächst, wo er zwischen zwei verschiedenen Weltansichten stand, dem altmodischen Großvater Kraske, der noch immer an den alten Idealen hängt und dem modernen Heimkehrer, der eine Veränderung auf den Hof Kraske einzuführen versuchte. Dieser Zwiespalt im Hause Kraske setzte bei Tinko eine Reihe von neuen Entscheidungen in Gange. Tinko war die erste Figur in der Kinderliteratur, die nicht gleich zum Sozialismus übergegangen ist, er brauchte seine Zeit, sich mit der Novität abzufinden.

# 4. „Tinko“

## *4.1. Inhalt*

*„Tinko“* ist ein Kinderbuch aus der Zeit der DDR, das in 25 Kapiteln das Leben des kleinen Tinko darstellt. Sein richtiger Name ist Martin Kraske. Er wächst bei seinen Großeltern August und Minna Kraske auf, weil seine Mutter in den letzten Kriegstagen getötet wurde und sein Vater in Russland in Kriegsgefangenschaft ist. Das Dorf in dem sie wohnen heißt Märzbach, in der Niederlausitz. Wegen dem Lebensstil, den er bei den Großeltern lebt, kommt leider die Schule zu kurz. Wegen der Arbeit auf dem Feld verpasst Tinko vieles in der Schule. Doch das kümmert den Großvater überhaupt nicht, für ihn ist das, was auf dem Feld passierte das einzig Wichtige. Ein guter Bauer soll aus Tinko werden, dazu braucht er keine Schule. Am Tag, als sei Vater zurückkam , fing ein anderes Leben an.

Wegen der Arbeit auf dem Feld hat Tinko schon wieder einige Tage in der Schule verpasst. Als er mit seinen Freunden spielte, kam ihm ein Mann entgegen, niemand kennt ihn, doch scheinbar kennt er Tinko. Der Mann fragt nach seinen Großeltern und geht los. Er weiß nur, dass es sich um einen Heimkehrer handelt. Sein Freund Kimmpel Fritz erzählt ihm Schlimmes über diese Menschen, er hat Angst, dass es sein Heimkehrer war. Er findet heraus, dass es sich um seinen Vater handelt, doch er will keinen solchen Vater. Das Bild vom Onkel Matthes, das auf der Kommode stand, war ein Muster für Tinko, wie ein Vater sein sollte, deswegen war Tinko sehr entäuscht, als er seinen richtigen Vater sah.

Ernst ist wütend auf seinen Vater, er will nicht, dass sein Sohn sein Bauer wird, er will dass er geschult wird, damit er eine bessere Zukunft haben kann. Mit Hilfe eines Fotos, dass in der Schlafstube der Großeltern hängte, erfährt man die Geschichte des alten Kraske. Auf dem Foto ist Kraske als Vorstand des Ortsvereines von Märzbach zu sehen, damals war er ein bisschen rot und der Bürgermeister von Märzbach. Mit Hilfe von ein Paar Tricks verschaffte er sich ein gutes Stück Land, auf welchem er sich sein Leben aufgebaut hatte.

Mit der Heimkehr von Tinkos Vater beginnen erst die Probleme im Hause Kraske. Der Großvater hat Angst, dass er sein Land verlieren wird und die Großmutter den

Tinko. Doch der Heimkehrer will nicht den Tinko nehmen, er bleibt bei ihnen, um der Großmutter zur Seite zu stehen und zu helfen. Er versucht etwas Neues auf den Kraske Hof zu bringen, kleine Veränderungen, die das Leben vereinfachen sollten. Schon bei diesem ersten Unterfangen vom Heimkehrer lachte der Großvater diese Veränderungen aus. Als eine Schularbeit fällig ist, will Tinko sie schreiben, doch der Großvater ist wieder dagegen, ihm macht nichts mit der Schule verbundene Sinn. Sie gehen statt dessen zum Meister Kimpel, er will, dass der Tinko mit dessen Sohn Fritz spielt.

Die Familie Kimpel ist eine der besserstehenden Familien im Dorf. Der Vater ist klein und kahl, deswegen auch noch Kahlwicht Kimpel gennant, er ist eine Person, die immer seine Wichtigkeit spielen lässt, er versucht jeden und alles mit Schnaps zu kaufen, um seine Schummeleien verschwinden zu lassen. Der Großvater will um jeden Preis diese Freundschaft pflegen. Er glaubt, dass sie ihm in Zukunft viel Gutes bringen wird. Doch das Herz und die Seele der Kimpel - Familie ist die Kimpelmummel, sie hat den alten Kahlwicht erzogen, als seine Mutter starb. Sie gilt als die Hexe im Dorfe Märzbach, die Mutter vom kleinen Fritz hat sie als Hexe dem Dorf dargestellt. Der kleine Kimpel Fritz, ist in Tinkos Alter. Sie gehen auch zusammen zur Schule, doch er ist kein guter Einfluss für ihn, das bekommt man später im Buch geschildert.

Wie schon erwähnt, legt Tinkos Vater sehr viel Wert darauf, dass Tinko seine Schularbeiten macht und regelmäßig in die Schule geht. Doch wegen den strengen und engstirnigen Einsichten des Großvaters und der Arbeit auf dem Feld bleibt Tinko leider sitzen, nicht nur er sondern auch der Kimpel Fritz. Der kleine Kimpel ist sehr verärgert deswegen, da die Kinder aus der Klasse sie auch immer wieder gehänselt haben. Er will sich an Lehrer Kern rächen. Er und Tinko machen seine Hühner betrunken. Mit diesem Streich fangen auch die Probleme mit der Freundschaft zwischen Tinko und dem kleinen Kimpel an.

Frau Clary und der Heimkehrer haben sich verliebt und sie möchten heiraten. Natürlich ist der Großvater gleich dagegen. Er sieht in seinem Sohn nur einen Störenfried, da dieser auch weitere Veränderungen auf den Kraske Hof gebracht hat. Tinko hat es auch nicht gepasst, da er glaubte, er würde deswegen alles verlieren, er

wollte nicht von der Großmutter weg und die Stefanie sollte nicht seine Schwester werden.

Während Tinkos Leben komplet durcheinnander geriet, ist auf dem Kraske - Hof auch viel passiert. Das ganze Dorf ist mit seiner Ernte schon weit dem alten Kraske voraus. Doch der glaubt noch immer an die Hilfe der Freundschaft. Der Soll muss eingehalten werden, doch da die Freundschaft dagegen ist, ist auch der Großvater dagegen. Was die Freundschaft denkt ist dem alten Kraske in manchen Situationen wichtiger als seine eigene Familie. Er weiß, dass der kleine Kimpel seinen Tinko fast totgeschlagen hatte, doch er will trotzdem, dass die Kinder Freunde bleiben, ihm ist dieses Radauen vollkommener Blödsinn. Tinko will diese Freundschaft nicht mehr. Er will sein Leben in seine Hände nehmen. Er schläft nicht mehr beim Großvater, hat seine eigene Stube, liest Bücher, die ihm Lehrer Kern brachte. Er will in die Schule gehen und lernen. Lehrer Kern hat die Pioniere gegründet und möchte unbedingt, dass der Tinko dort auch mitmacht, damit er sich vom Großvater abzweigen kann. Die Pioniere konnten nicht zum besseren Zeitpunkt in sein Leben eintreten. Am Anfang hat ihn nur Lehrer Kern danach gefragt, doch dann haben auch die anderen Kinder, die bei den Pionieren waren gefragt, wann er endlich zu ihnen komme. Tinko hatte aber noch immer Angst vor dem Großvater, denn dies wäre für ihn ein großer Schritt gegen den Großvater.

Die Lage zu Hause eskalierte, der Heimkehrer konnte nicht mehr mit dem Großvater auskommen und hat das Haus verlassen. Mit dem Auszug des Heimkehrers hatte Tinko niemanden mehr, der auf ihn aufpassen konnte. Er war wieder dem Großvater ausgeliefert. Die Schule fing erneut an zu leiden und er musste wieder auf das Feld mitgehen. Alle im Dorf haben schon ihren Weizen gesäet, nur der Kraske und der Kahlwicht nicht. Der Großvater glaubt noch immer an die Hilfe der Freundschaft, doch diese hat ihn dieses Mal aufs Ohr gehauen. Sie hat ihm versprochen den Weizen für ihn zu säen, doch am Ende hat sie Roggen gesäet. Die Freundschaft hat es auf die Knechte geschoben, doch sie hatten es absichtlich gemacht. Auch danach hat der alte Kraske die Kimpel - Freundschaft nicht abgeschrieben, er glaubte noch immer an sie.

Der Tinko hat sich endlich, nach einer langen Zeit, entschieden, bei den Pionieren mitzumachen. Sein Leben hat sich durch diese Entscheidung vollkommen verändert.

Er wollte wieder Schularbeiten machen, die anderen Kinder von den Pionieren haben ihm geholfen, seine Schwester Stefanie und Murmelauge. Mit dem Eintritt in die Pioniere fand er sein Selbstbewustsein. Die Pioniere bekamen eine ausgezeichnete Möglichkeit, eine Fahrt nach Polen zu machen. Nur die besten Pioniere durften mitfahren, Tinko war leider nicht dabei. Doch die Position des stellvertretenden Pionierleiterd war wie für ihn geschaffsn und er hat die anderen Pioniere und auch Lehrer Kern stolz gemacht. Doch die Situation im Hause Kraske hat seinen schrecklichen Höhepunkt erreicht, als Tinko mit den Pionieren und den Parteimitgliedern Eier besingen gegangen ist. Als der Großvater ihn in der Menge erkannte, verlor er die Nerven und prügelte ihn blutig. Nach diesem Vorfall kam der Tinko zum Heimkehrer und Frau Clary. Zu Lebzeiten des Großvaters betrat er den Kraske Hof nie wieder.

Das Dorf hat die Neuerungen mit offenen Händen empfangen, nur der alte Kraske und der Kahlwicht haben sich dagegen gewährt. Er glaubte an die falsche Freundschaft. Er glaubte, dass er mit einem zweiten Pferd das Neue besiegen kann. In der Nacht versuchte er schneller als die Traktoren das Land zu bearbeiten, sich und auch den Menschen im Dorf zu beweisen, dass man dieses „Neue“ nicht braucht. Als er endlich zu der Einsicht kam, dass er damit nichts erreichen wird, richtete er seinen Zorn mit Fußtritten auf sein treues Pferd. In dieser Nacht starb das Pferd, wohl das einzige Lebewesen das seine Ausbrüche und seinen Charakter ohne Klagen duldete. Dies war der erste Schlag, den er bekommen hatte. Der zweite und fatalste war, als er herausfand, dass sein Acker mit dem geliehenen Traktor von der Gemeinde bearbeitet wurde. Eine hinterlistige Handlung seines Sohnes. Leider brachte ihn das Neue, das er so verabscheute, welches ohne Warnung in sein Dorf kam, und der Tod seines treuen Gefährten, am Ende um Kopf und Kragen. Der alte Kraske versuchte noch in seinem Sterbebett mit Händen und Füßen, gegen die neue Welt zu kämpfen.

## *4.2. Kindheit in Tinko*

Eine häufige Diskussion in der Literaturwelt war die Frage welchem Genre „*Tinko*“ zugeschrieben werden kann. Einerseits wurde der Roman im Kinderbuchverlag der DDR, andererseits auch im Aufbauverlag, einem Verlag für Erwachsenenliteratur, veröfentlicht,. Viele anfallenden Kritiken waren zu der Frage, ob Tinkos Gestalt als Vorbild gelten kann. Wenn man ihn mit anderen Kinderbüchern vergleicht, in denen den Figuren genaue Karakterzüge zugeteilt sind, passt er nicht in diesse Bild. Wie die Geschichte voranschreitet, verändern sich seine Weltanschaung, er lernt immer wieder dazu und scheut sich nicht vor den anfallenden Veränderungen. Wie auch ein Mensch in der realen Welt braucht er seine Zeit, sich an die Veränderungen zu gewöhnen, doch das ist alles ein Prozess des Erwachsenwerdens. Nicht nur Tinko, auch die anderen Charaktere sind ganz normale Menschen, die in ihrem Leben auf Probleme stoßen, die Emotionen, egal ob positive oder negative, zeigen. Deswegen können sie nicht als Heldenfiguren gelten, denn ein Held muss perfekt sein, er darf sich nicht verändern und meistert seine Probleme mit Bravur. [5]

Noch ein Dilemma, ob es wirklich ein Kinderbuch ist, besteht auch bei der im Buch bearbeiteten Problematik und der Art und Weise wie diese beschrieben wird. Die Geschichte selber ist für ein Kind schwer zu verstehen, finde ich. Dies kann man gleich auch an Tinko selber merken, er versteht nicht alles, was in seiner Familie vorgeht. Die Geschehnisse, die um ihn passieren, bekommen wir durch seine kindlichen Augen geschildert. Die Erklärungen, die wir lesen können, sind mit seinen Worten gestaltet, wie er alles verstanden hat. Erst wenn die Erwachsenen über die gleiche Situation sprechen, kann man das volle Bild sehen und verstehen. Seine Rolle im Buch hat eine doppelte Funktion, er ist nicht nur die Hauptfigur, die alles selber erlebt, sondern auch der Erzähler der Geschichte. Durch die Rolle des Erzählers und die kindliche Art, wie er über alle Ereignisse berichtet, kann man mit einer großen Sicherheit behaupten, dass es sich um ein Kinderbuch handelt. So lernt ein Kind, welches das Buch liest, dass es nicht schlimm ist, wenn man mit seinem Kopf denkt, dass mann den Mut haben muss, sich durchzusetzen, seinen eigenen Weg zu finden. Warscheinlich war die Darstellung des jungen Tinko, seiner

[5] Gansel Carsten undBarun Matthias (2012): Es geht um Erwin Strittmatter oder vom Streit um die Erinnerung, S 68- 75

jugendlichen ansprechenden Person, auschlaggebend für das große Interesse bei den Jugendlichen und Kindern.[6]

Erwin Strittmatter stellt die Hauptfigur seines Buches, den kleinen Tinko, direkt in die gesellschaftliche Konflikte und landwirtschaftlichen Veränderungen, genauer in die zu dieser Zeit eintretende Bodenreform. Am stärksten legt er Wert auf die sozialen Auseinandersetzung der drei Generationen. Tinko wurde bewusst in das Schussfeuer zwischen Vater und Großvater gestellt.

Seine Kindheit war alles andere als einheitlich. Er wuchs ohne Vater und ohne Mutter auf, seine Mutter starb im Krieg und sein Vater war in Kriegsgefangenschaft.

> *"Mutter antwortet nicht. Sie preßt mich an die Wand. .... Mutters Kopf prellt gegen die dunkle Haustür. Er federt zurück und fällt vornüber. Der Tod. Ich weiß auf einmal, daß ich den Tod gesehen habe. Ich wage nicht mehr, mit Mutter zu reden. Steinstille."* [7]

> *„Das ist Tinko. Martin Kraske heißt er. Er hat noch keinen Vater, bloß einen Großvater."* [8]

Ihn haben ein strenger Großvater, der gegen eine schulische Ausbildung ist, und eine stille und kranke Großmutter, die nie die Kraft oder den Willen aufbringen konnte, sich dem Großvater zu wiedersetzen, aufgezogen. Der alte Kraske glaubte nicht an die Schule. *„Summa summarum: Ein Buch verdirbt den Menschen schneller als Snaps. Weg mit dem Fetzen."*[9]

Der alte Kraske legte sehr viel Wert auf das Land das er bekommen hat, alles will er selber machen und hat immer die Hilfe von anderen abgelehnt. Die einzige Hilfe die er hatte, die ihn nie ablehnen durfte, waren Tinko und die Großmutter. Tinko soll in seine Fußstapfen treten, dafür braucht er keinen Kopf, nur seine Kraft. *„Der Junge wird ein Bauer, kein Blumenkratzer. Ich werd euch zeugen, wer hier das Leit in der Hand hat!"* [10] Er durfte nicht Kind sein, nicht spielen, normal in die Schule gehen und vor allem keine Hausaufgaben machen. Durch diese autoritäre Erziehung des Großvaters verbrachte er viel mehr Zeit auf dem Feld, beim Kartoffel ernten, als in

[6] Stillmark, Hans-Christian unter Mitarbeit von Christoph Lehker (2002): Amsterdamer Beiträge zur neuen Germanistik Band 52-2002, Rückblicke auf die Literatur der DDR, S 437-440
[7] Strittmatter: *Tinko,* (1979), S 119
[8] Ebd. S. 16
[9] Ebd. S 219
[10] Ebd. S 82.

der Schule oder mit den andern Kindern zu spielen. Wie auch alles in seinem Leben, wurden ihm auch die Freunde aufgezwungen, nur jene, die der Großvater für wertvoll hielt. Der Kimple Fritz war seiner Meinung nach wäre der beste Freund. *"Summa summarum: Wir sind Freunde."* [11] Diese Freundschat hat den Tinko fast den Kopf gekostet. Die Fritz Tinko – Freundschaft bringt was sie verspricht - Unsinn. Sie spielten an dem Teich und Tinko fiel hinein, der Fritz hat ihm das Leben gerettet und von da an ist ihm der Tinko eine Mark schuldig. Sie haben dem kleinen Wurm die Sachen mit Wagenschmiere verschmutzt. Der Höhepunkt war, als der Fritz der Kimpelmummel ihr Geld stehlen und der Tinko dabei nicht mitmachen wollte. Als er wegrennen versuchte, schlug ihn der Kimpel Junge fast tot. Tinko lag 2 Tage lang fast tot da. Fritz versuchte sich frei zu schreien, die Kimpelmummel habe Tinko behext, er habe nichts gemacht. Tinko wollte sich mit dem mit Raupenzählen verdienten Geld das Fahrrad vom Fidel Fimpel abkaufen, doch er findet heraus, dass sein Freund Fritz das Fahrrad mit den Kimpelmummeltallern kaufen wollte. Dies war dem Großvater nicht wichtig, für ihn war nur wichtig, dass er eines Tages vom Kimpel Hilfe ersuchen kann. Er zwang die Freundschaft noch immer dem Tinko auf. Der Großvater und der Kahlwicht wollten, dass sich die Jungen schlagen, damit sollte alles wieder in Ordnung kommen, doch Tinko lief weg, er wollte ihn nicht mehr zum Freund.

> *„ Packt euch, packt euch schon", feuert der Kahlwicht an. „Keilt euch aus. Einer wird unten sein. Einer ist immer unten. Schmeißt euch, vertobakt euch, dann ist Ruhe im Beritt und wieder Freundschaft."*[12]

Erst als die Vaterfigur in sein Leben eintrat, hatte sich seine Umgebung verändert. Vor Angst von dem Unbekannten und der Enttäuschung, weil sein Vater nicht seinen Vorstellungen entsprach, zog er sich noch mehr zurück.

> *„So einen Vater wollte ich nicht. Ich wollte einen mit rundem freundlichen Gesicht. Auf Großmutters Komode steht ein Bild von meinem Vater. Das ist mein Muster."*[13]

[11] Ebd. S 98
[12] Ebd. 233
[13] Ebd. S 23

Die Geschichten im Dorf, dass die Heimkehrer die Kinder schlagen, haben seine Angst vor dem Vater noch vergrößert. *„Heimkehrer dreschen die Kinder.Zechs Willi mußte zweimal bezahlen. Mit dem Hintern und mit dem Blasebalg“* [14]

Dieses Neue erschreckte ihn fast mehr als der Großvater, aber trotzdem weckte es auch seine Neugier. Es dauerte eine lange Zeit bis er den Heimkehrer als seinen Vater akzeptierte. Von ihm bekam er zum ersten Male in seinem Leben Zuneigung.

> *„Ich spür die Wärme des Heimkehrers durch seine Jacke hindurch. Die Wärme durchströmt mich. Ich bin wie ein Kücken, das zu lange durch nasse Wiesen huschte und klamm wurde. Es flüchtet für eine Weile unter die Flügel der Glucke, dann schnäbelt es wieder munter in die Welt hinaus.“* [15]

Leider bleibt er noch eine lange Zeit an der Seite des alten Kraske, der alles Neue, dass der Heimkehrer versuchte, gleich ablehnte.

> *„Der Heimkehrer baut Legenester für die Hühner. Wenn ein Huhn auf das Nest kriecht, fällt eine Klappe herunter. Das Huhn kann nicht mehr vom Nest. Der Heimkehrer muß es herunternehmen und kann sehen, ob es wirklich gelegt und nicht nur gegackert hat.“*[16]

> *„…Wir bauen ein Frühbeet...“*[17]

Der Vater bemühte sich sehr darum, dass der kleine Tinko in der Schule bleibt, doch er blieb trotz aller Bemühungen sitzen. Wegen der aufgezwungenen Freundschaft mit dem Kimpel Fritz wurde er nicht in die nächste Stufe versetzt. *„Sitzenbleiber-Schweinetreiber!“ rufen unsere Feinde.* [18] Wegen ihm hat er viel Blödsin angezettelt, zum Beispiel haben sie dem Lehrer Kern die Hühner betrunken gemacht. Für den Opa hieß ein schlechtes Zeugnis nur, dass er den Kleinen wieder auf das Feld mitnehmen kann. *„Er sagt nur: Wieder so ein Scheuß! Und gibt ahct, daß er keinen Klecks hinter seinen Namen macht“*[19]. Die Erwachsenen Kraskes wussten nicht vom Sitzenbleiben, erst auf der Elternversammlung haben sie es vom Lehrer Kern gesagt bekommen.

[14] Ebd. S 21
[15] Ebd. S 374
[16] Ebd. S 69
[17] Ebd. S 75
[18] Ebd. S 137.
[19] Ebd. S 144.

Lehrer Kern nahm ihn unter seine Fittiche, er fing an, seine Leseleidenschaft zu fördern und weckte erneut seinen Wunsch, zur Schule zu gehen. Kern borgte ihm Bücher für zu Hause lesen, doch, als der Großvater das bemerkte, warf er das Buch in das Feuer.

> *„Ich komme nicht mehr dazu, das Buch zu verstecken. Großvater reißt es mir mit seiner ledringen Hand vom Schoß. Das Ofentürchen klirrt, die Herdflamme stürtz sich auf mein Buch.“* [20]

Tinko hatte Angst, sich dem Lehrer zu stellen. Lehrer Kern war außer sich, als er dies herausfand. Doch dies hat ihn trotzdem nicht davon abgehalten, den Tinko nochmal zu den Pionieren einzuladen.

> *„Unglaublich!“ Herr Kern wird blaß und beißt sich auf seine Unterlippe. „Er muß es ersetzten. Natürlich muß er es ersetzten. Ein Buch einfach in den Ofen... Ich sprech mit dienem Vater darüber. Gut und wann kommst du endlich zu den Pionieren?* [21]

> *„Komm wieder, sieh dir alles an. Es wird dir gefallen.“*[22]

Die Kinder haben ihn eine lange Zeit jeden Tag gefragt, ob er bei ihnen mitmachen möchte. Er schloss sich an, machte auch viel bei den Aktivitäten mit, war aber noch immer wegen dem Großvater verängstigt. Hier begann er auch selberständig zu denken. Die Situation mit dem Großvater wurde mit der Zeit immer schlimmer. Als sie eskalierte, ist der Heimkehrer schon lange aus dem Hause und mit Frau Clary verheiratet. Der Tinko ist bei den Pionieren immer öfter tätig. Die Pioniere gingen mit den Parteimitgliedern die Dorfleute um Eier besingen. Der alte Kraske stand schon auf der Schwelle und brummte. Als er Tinko erkannte, platz ihm der Kragen, er schlägt den Jungen grün und blau. Nach diesem Ereignis kam Tinko nie mehr nach Hause. Sein neues Heim war bei dem Heimkehrer, Frau Clary und Stefanie. Mit ihnen hatte er eine richtige Familie bekommen. Dort konnte er sein was er war - ein normales Kind, das nicht mehr nur auf dem Feld geschätzt wurde.

[20] Ebd. S 219
[21] Ebd. S 243
[22] Ebd. S 244

Durch den endlichen Eintritt in die Pioniere wollte er den Opa nur verärgern, doch er fand auch seine eigene Stimme. Die neuen Freunde haben einen großen aber guten Einfluss auf ihn.

> *„Herr Kern spricht über uns beide. Er sagt, die Eltern können an uns sehen, wie schön es sei, wenn sich die Kinder gegenseitig stützen und voneinander lernen.“*[23]

Alles macht ihm mehr Spaß, die Hausaufgaben macht er mit Hilfe von Stefanie und Murmmelauge ohne Probleme. Sein Selbstbewusstsein wuchs jeden Tag. Als die anderen Pioniere nach Polen fahren durften, blieb Tinko leider in Märzbach. Doch er hat die Stelle des stellvertretenden Pionierleiter eingenommen.

> *“Schönen Tag auch, kleiner Kraske. Ich sehe, du hast deine Schreibarbeit. Man hat eben zu tun.“ „ Es ist schon so: Man leitet die Pioniere und alles miteinander.“*[24]

Sein Leben hat immer mehr an Wichtigkeit gewonnen, vor allem als er das Kartoffelkäfersammeln für den Bürgermeister organisierte. Man kann seinen Fortschritt bemerken. Er wird selbstständig und erwachsen.

Mit der Mitgliedschaft der Pioniere und der neuen Familie hat Tinko ein vollkommen neues Leben begonnen. Mit diesen Veränderungen hat auch das Neue das Alte besiegt, bzw. der Heimkehrer hat den alten Kraske besiegt.[25]

[23] Ebd. S 318
[24] Ebd. S 395
[25] Nelke(2010): Kind im Buch – Kindheitstdarstellungen in Kinderromanen der DDR, S 29-37

## *4.3. Die Bodenreform in der DDR*




**Abbildung 4 Briefmarke zur Bodenreform in der Provinz Sachsen 1945**

Strittmatter hat in seinen Werken immer auf die reale Welt zurückgegriffen. So war auch die Bodenreform, die als das Neue, das Böse im Roman dargestellt wurde, auch eine wirkliche Situation. Eine große Kraft, auf die der kleine Mensch nicht einwirken konnte. Wegen diesen erheblichen Veränderungen haben viele Menschen ihr Leben, dass sie bis dahin gelebt haben, verloren. Das erlebte auch der alte Kraske, er verlor alles, das Neue hat ihn überrumpelt.

Die Bodenreform in der SBZ ( sowjetisch besetzten Zone) war nur der erste Schritt einer kompletten Umwandlung. Sie sollte alle was bis dahin galt sprengen und den Grundstein für eine sozialistische Planwirtschaft legen. Das Programm selbst wurde gleich nach dem Zweiten Weltkrieg festgelegt. Unter dem Titel „Junkerland in Bauernhand“ führte die SMAD (Sowjetische Militäradministration in Deutschland) 1945 in der sowjetischen Besatzungszone die Bodenreform durch eine Umverteilung von Grund und Boden durch.

Alle Großbauern, die mehr als 100 Hektar Land besaßen, sowie auch Nazionalsozialisten und Kriegsverbrecher, mussten ohne Entschädigung ihr Land und auch ihren gesamten Besitz, Häuser, Möbel und Kleidung abgeben. Zudem wurden sie aus ihren Heimatkreisen verwiesen. Die rund 3,3 Millionen Hektar Äcker wurden Landarbeitern, Kleinbauern und Flüchtlingen zugewiesen. Jedoch durfte das verteile Land von den Neubauern nicht verpachtet oder verkauft werden. Falls das

Land nicht bearbeitet wurde, konnten ihnen die Eigentumsrechte gleich an Ort und Stelle genommen werden. [26]

Die ländliche Sozialstruktur wurde dadurch verändert. Das Ziel dieses Programes war zum Einen die bis dahin landlosen Kleinbauern politisch zu gewinnen, zum Anderen musste die Versorgung der Bevölkerung so schnell wie möglich versichert werden. Doch der Plan funktionierte am Anfang nicht sofort am besten. Da sie zuvor nicht in diesem Bereich gearbeitet hatten, fehlte es vielen Neubauern an Erfahrung. Trotz großer Bemühungen, die Bauern so schnell wie möglich mit Maschinen und Geräten auszustatten, war alles sehr beschränkt. Um auch den Kleinbauern den Zugriff auf Maschinen zu ermöglichen, wurden während der Bodenreform Maschinen-Ausleih-Stationen bzw. Maschinen-Traktoren-Stationen eingerichtet. Solch eine Station wurde natürlich auch in Märzbach eingerichtet, doch nicht alle im Dorf wollten diesen Luxus nutzen. Den alten Kraske und den Kahlwicht hat diese Neuheit nicht beeindruckt. Es hat nur noch mehr das Gefühl in ihnen geweckt, dass sie alles verlieren werden. Aus dem ganzen Wiederstand, den Kraske geleistet hatte, kann man die große Angst, die das Neue geweckt hat, sehen. Strittmatter musste diese Angt und Wiederspenstigkeit des alten Kraske nicht einmal erfinden, er konnte sie nur aus der realen Welt auf das Papier übertragen.

Obwohl es dringend notwendig war, die Ernte zu steigern, ging sie statt dessen vielfach zurück. Wegen Mangel an Erfahnrung und auch an der versprochenen technischen Hilfe haben bis 1952 über 80 000 Neubauern ihre Höfe verlassen. Dazu konnten viele Neubauernbetriebe nicht viel mehr als zur Selbsversorgung produzieren. Um sie einträglich bewirtschaften zu können, waren die neuen Flächen mit einer Durchschnittsgröße von 10 Hektar viel zu klein. Die meisten Neubauer blieben in ihrer Dorfgemeinschaft größtenteils isoliert und versuchten, mit den Belastungen allein fertig zu werden.

Mitte der 1950er-Jahre kam der zweite Veränderungsschlag für die Landwirtschaft. Die privaten Betriebe wurden zu genossenschaftlichen Großbetrieben, den sogenannten Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG), verbunden. Das offizielle Ziel war die Erhöhung der Produktivität und der Effektivität. Der

[26] Ohne Verfasser: http://www.ddr-geschichte.de/Wirtschaft/Landwirtschaft/Bodenreform/bodenreform.html (Abgefragt am 15.10.2014)

Eintritt in eine LPG sollte, nach Vorgaben der Regierung, freiwillig erfolgen, jedoch wurde teilweise auch ökonomischer und politischer Druck ausgeübt, um einen Zusammenschluss zu erzwingen. Dieser ganze Prozess, der 1952 angefangen hat, wurde als Kollektivierung bezeichnet. Als im Jahre 1960, zur Zeit des „Sozialistischen Frühlings“, die letzten 400 000 Landwirte in LPGen gezwungen wurden, galt die Kollektivierung als durchgeführt. Insgesamt wurden 19.345 Landwirtschaftliche Genossenschaften (LPG) gegründet. In diesem Zeitraum begingen 200 Bauern Selbstmord, 15.500 flüchteten nach Westdeutschland.

Die Landwirtschaft entwickelte sich auf zwei unterschiedlichen Wegen weiter. Auf der einen Seite mussten die LPGen in große LPG-Betriebe zusammengesetzt werden und auf der anderen Seite sollten „Monoproduktbetriebe" entstehen. Solche Betriebe sollten, vor allem, durch die Trennung von Tier- und Pflanzenproduktion spezialisiert werden. Eine Industrialisierung des Agrarsektors fand in den Jahren 1968 bis 1989 statt. Ziel dieser Industrialisierung war eine Gleichsetzung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Stadt- und Dorfbevölkerung. [27]

In der Selbstidentifizierung der DDR spielte die Landwirtschaft eine sehr große Rolle, sie verstand sich als ein Arbeiter-und-Bauer Staat. Deswegen stand sie auch im Mittelpunkt der SED Propaganda. Durch diese Propaganda wurde die Bauernschaft als die Klasse neben der Arbeiterklasse verstanden, die die Macht ausübte. Nach der Gründung der DBD (Demokratischen Bauernpartei Deutschlands), im Jahre 1948, erreichte sie bald 80 000 Mitglieder. Besonders zur Erntezeit erlebte die DDR-Bevölkerung eine enorme Propaganda in den Medien. [28]

[27] Artikel von *Johann Kirchinger :* http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45947 (Abgefragt am 15.10.2014)
[28] Ohne Verfasser, *Die Bodenreform* (Abgefragt am 20.7.2014)

## *4.4. Der Konflikt der drei Kraske Generationen*

Der Held der Geschichte ist ein kleiner Junge, der von seinem Großvater erzogen wurde, da seine Mutter im Krieg starb und sein Vater in Gefangenschaft war. Das ist der jüngste Kraske, Martin auch Tinko genannt. Wie schon erwähnt hat er eine Doppelrolle, er ist nicht nur der Erzähler sondern auch die Hauptfigur der Geschichte. Strittmatter gelingt es durch ihn, dem Leser einen Einblick in die gesellschaftlichen Zusammenhänge zu geben, die Tinko als dieser kindliche Erzähler nicht verstehen kann. Durch ihn erfahren wir auch alles über die Ereignisse in Märzbach. Am wichtigsten zu erwähnen ist natürlich der Konflikt zwischen den Kraskes, dessen Mittelpunkt der Tinko ist.

Obwohl er der Älteste ist, kommte der Großvater, August Kraske, an die zweite Stelle. Er übernimmt eine zentrale Position im Roman, ist auch am authentischsten dargestellt worden. Seine Figur hatte durch die ganze Erzählung eine bestehende negative Konotation. Er stellt das Altmodische, das Böse, das Engstirnige dar, hält sich krampfhaft an den alten Idealen und Ansichten fest, die Veränderung und das Moderne lehnt er strickt ab. Er befürchtet was passieren wird, der Sohn kommt nach Hause, hilft ein bißchen und erbt alles. Sein schlimmster Albtraum, er hat geschuftet und Schweis und Blut vergossen, dann kommt ein Heimkehrer und nimmt ihm alles weg.

Zum Schluss kommt der Heimkehrer, Tinkos Vater  Ernst Kraske. Der verscholene Vater, der nach dem Krieg in die rusische Gefangenschaft geriet. Er kommt endlich nach Hause und das was er dort vorfindet gefällt ihm überhaupt nicht. Gleich bemerkt er, dass sein Vater nichts verändert hat, seit er weg war. Deswegen versucht er, einige Änderungen ins Haus Kraske einzuführen. Er steht zwischen Tinko und dem Großvater und bringt das Leben der Kraskes durcheinander.

Die Anfangsgeschichte der Familie Kraske ist uns schon bekannt geworden. Aber der Konflikt beginnt erst mit der Rückkehr des Vaters. Bis dahin war der Großvater die einzige Vaterfigur die Tinko kannte, er hat ihn in seinen alten Traditionen

erzogen und ihm seine Werte vermittelt. Seine strengen Weisen und skrupelosen Arbeitsbedingungen haben viele Narben an der Familie hinterlassen. Wenn er sein engstirniges Summa Summarum den anderen an den Kopf wirft, ist von ihm alles gesagt worden. Nichts anderes darf gemacht werden.

> *„Summa summarum: Ohne eine gute Frau kommt der Bauer aus, ohne gute Witterung nicht.“*[29]

> *„Summa Summarum: Der Mensch kann viel. Wenn er auf das Seine bedacht ist.“*[30]

Tinko war am Anfang seinem Vater gegenüber sehr distanziert, doch er beobachtet ihn aus der Entfernung ganz genau. Er bewundert es, wie der Heimkehrer niemals ohne Arbeit ist, er faulenzt nicht wie der Großvater, wenn er vom Felde kommt, er liest gern Bücher wie der Tinko auch.

> *„Der Heimkehrer hat keine Langeweile. Er liest manchmal in dünnen Büchern oder schreibt Briefe. Er räumt auf den Büden auf und repariert Handwerkzeug. Er schnitzt neue Zinken für die Harken.“* [31]

Die größte Überraschung war, dass Tinko neben seinem Vater ganz normal seine Schulaufgaben machen konnte. Es gab immer mehr Situationen, wo er ihn Vater nennen wollte, und ihm die Anerkennung geben wollte die er verdiente.

> *„ Der Heimkehrer kommt. Ich möchte ihn „Vater“ nenne und ihm alles erzählen. Ich werde es lieber nicht tun, sonst muß ich das Gejammer der Großmutter anhören, wenn sie die beiden Männer ausernanderbringen muß.“*[32]

Wie sich mit der Zeit das Verhältnis zwischen Tinko und seinem Vater verbesserte, so verschlechterte sich das zwischen dem Vater und dem Großvater immer mehr. Tinko steht im Schussfeuer der zwei älteren Generationen. Der Ausernandersetzung liegt eigentlich die Erziehung von Tinko zu Grunde. Einer will, dass er normal in die Schule geht und der andere will, dass er nur mit ihm auf dem Feld arbeitet. *„Großvater will stehts recht haben. Der Heimkehrer gibt ihm nicht recht.“*[33] Der alte Kraske versucht alles mögliche, ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen. Nur der

[29] Strittmatter: *Tinko,* (1979), S 51
[30] Ebd. S 53
[31] Ebd. S 48-49
[32] Ebd. S 219
[33] Ebd. S 104

Heimkehrer beschäftigt sich mit Tinko, er fragt immer nach den Schulaufgaben und hat auch mit Lehrer Kern ein gutes Verhältnis. Er verspricht ihm auch, dass er sich darum kümmern wird, dass der Tinko regelmäßig die Hausaufgamen macht und dass er sich für ihn gegen den alten Zaus einsetzen wird.

> *„Lehrer Kern geht zum Heimkehrer. Großvater lugt durch den Stalltürritz und lauscht. Der Heimkehrer begrüßt den Lehrer, als ob er ihn schon oft gesehen hätte. ... „Du mußt aufmerken, der Junge macht seine Schularbeiten nicht, Genosse Kraske", sagt Lehrer Kern drüben. „Macht er sie nicht? Freilich, er macht sie nicht. Traurig, traurig, verdrehte Zucht!" Wie er sich wichtig macht! Er wird dafür sorgen, daß mich der Großvater nicht mehr so ausbeutet, sagt er."* [34]

Der Tinko fand eine immer größere Freude an der Schule, Gedichte lernte er gern, Hausaufsätze schrieb er lieber über Sachen, die er sah. Mit dem späteren Eintritt in die Pioniere eskalierte die Situation. Dort fand er seine eigene Stimme und sein Selbstbewustsein. Wegen allem was geschehen ist, mit der Schule, mit der Arbeit auf dem Feld und dem Zusammenbruch der Großmutter, wendet sich Tinko schrittweise vom Großvater ab. Erst dann betrachtet ihn Tinko zum ersten Mal mit kritischen Augen, er sieht den alten, herzlosen und strengen Mann. Die von ihm nie erlebte Zuneigung, bekam er zum ersten Mal von seinem Vater. Einen Vergleich konnte er machen zwischen dem autoritärem und mit Gewalt erfüllten Weg des Großvaters und den verständnissvollen und liebevollen Methoden seines Vaters. Wie schon erwähnt, eskalierte die Situation, als Tinko in die Pioniere eingetreten war. Als der Großvater dies herausfand bei dem Eier besingen, verprügelte er ihn, sagte er habe Schande auf ihn gebracht. Er versuchte ihm das Zerstörerblut seines Vaters auszuprügeln..

> *„Der Großvater hat micht schon gepackt und reißt mich herum. Ich schau in sein vergriestes Gesicht. Großvaters Augen weiten sich. Er ringt nach Atem: „Du, du, du....ist der Herr im Himmel unter die Säufer gegangen. Hat die Welt seit Noahs Zeiten so etwas erlebt? Bürschchen, du wirst deinen Großvater behöhnen, du, du". Der Großvater schlägt zu. Meine Arme baumeln schlaff herab. Ich kann sie nicht heben, um mich zu schützen. Ich bin ein schlechter Mensch. Ich habe meinem Großvater Schimpf und Schande angetan. Weshalb soll er micht nicht schlagen? Es ist sein Recht, micht zu schlagen. Großvaters knochige Hände sausen in mein*

[34] Ebd. S 110-111

*Gesicht. Im Kopfe beginnt es mir zu brummen. Ich taumele, ich stürze.“*[35]

Mit dieser Tracht Prügel verlor der alte Kraske Tinko für immer. Tinko ist komplet auf die Seite des Vaters übergegangen. Mit dem Heimkehrer bekam er auch eine neue Familie.

Leider war die Schulausbildung von Tinko nicht der einzige Konfliktpunkt. Je mehr Veränderungen der Heimkehrer auf den Kraske Hof einbrachte, desto schlimmer wurde die Situation. Die Legenester für die Hühner, die Löcher wo er den Misthaufen verschwunden ließ, dann das Frühbeet, doch der letze Schlag war die Tatsache, dass der Heimkehrer in der Partei war. Der Großvater war auch früher in der Partei, als er noch Bürgermeister von Märzbach war. Als er diesen Posten nicht mehr hatte, kam der Krach. Das Dorf behauptete, dass er sich selber bei der Feldaufteilung das beste Land genommen hat.

*„Auch Großvater war in der Partei. Als er noch Bürgermeister war, ging er in jene Versammlung. Er war auch in vielen Kommissionen. Als Großvater nicht mehr Bürgermeister sein sollte, kam der Krach. Man sagt, Großvater habe sich als Bürgermeister bei der Landverteilung das beste Land des Freiherrn von Buckowitz selber zugeschoben.“*[36]

Die Partei hat sich natürlich durch die Jahre verändert, sie steht nun für den Fortschritt und die neuen Weisen wie man den Bauern das Leben erleichtern kann. Der alte Kraske verabscheute dies. *„Die Partei macht alles, und was sie noch nicht gemacht hat, das wird sie noch zwingen“, sagt Herr Wunsch.“*[37] Mit dem russischen Denken, das der Heimkehrer nach Hause brachte, versuchte er dem Alten nur zu erklären, dass die Arbeit auf dem Feld nicht so schwierig sein muss und er sich helfen lassen kann.

*„In der Sowjetunion oder Rußland, wo der Heimkehrer auf dem Kolchos war, zieht der Traktor die Mähmaschine über das Feld. An die Mähmaschine hat man dort einen Dreschkasten gebaut. Das hat der Heimkehrer erzählt, so wahr, ich hier schwitze!“* [38]

[35] Ebd. S 372
[36] Ebd. S 103
[37] Ebd. S 102
[38] Ebd. S 143

Tinko war von dieser Ausernandersetzung nicht direkt betroffen, trotzdem bemerkte er die Spannung zwischen den Erwachsenen. Er diente als eine Art Brücke zwischen ihnen, um die Kommunikation zu erhalten.

Wie er Tinko an den Heimkehrer verloren hatten, trieb er sich selber in die Isolation. Alle Menschen im Dorf wichen ihm aus. Seine Wut hat ihn schneller altern lassen, sie war nicht mehr nur gegen das neue System gerichtet sondern gegen die ganze Welt. Er glaubte, er könnte sich nur noch auf seine Freundschaft verlassen, obwohl sie schon von Anfang an nie vollkommen aufrichtig war. Mit dem Kahlwicht teilte er als Eizigem seine Ansichten und Ängste.

> *„Es ist fast, als ob das Neue überall zunimmt. Die alte Zeit wird mehr und mehr beiseite geschoben. Es gibt Leute die sich kaum noch auf die alte Zeit besinnen wollen. Sie sind undankbar und nehmen Neues für Altes hin.“*[39]

Alle Informationen hat er von ihm bekommen, da er nicht mehr unter die Leute ging. Die Menschen im Dorf hielten ihn für verrückt. *„Der alter Kraske ist verrückt geworden!“* [40]. Die beiden alten Männer sehen langsam ein, dass sie die Veränderung eingeholt hatte. Der Kahlwicht kann sicht nicht mehr mit Schnaps freikaufen, das Neue hat alles aufgenommen. Der Großvater ist nur glücklich, weil er nicht von allen vergessen wurde. Von ihm hat er auch herausgefunden, dass die Trecker nach Märzbach kommen werden. Sie werden zusammenhalten, was auch komme, nur damit die alten Zeiten bleiben. *„Die alten Zeiten müssen wieder ran!“*[41] Der Großvater dachte, er kann das Neue mit einem neuen Pferd besiegen, er zeigt seine Pracht dem ganzen Dorf. Der Großmutter ist es nur peinlich, sie hat Angst, dass sie noch immer irgendwo Soll haben, der nicht erfüllt wurde. Der Versuch ist natürlich fehlgeschlagen. Auf dem Felde hat er keine Chance, schneller als die Traktoren zu sein.

> *„Der Großvater mäht wie ein Ertrinkender. Er steht mit der Großmutter alleine im Heer der Halme. Wenn die Maschine wie eine Kuh frißt, dann frißt es die Sense wie eine Raupe.“*
> [42]

[39] Ebd. S 403
[40] Ebd. S 350
[41] Ebd. S 408
[42] Ebd. S 418

Dazu ist das neue Pferd noch immer zu jung und unerfahren, es weiß nicht, was es zu tun hat. Der alte Bläker bekommt die meisten Fußtritte in den Bauch. Der Roggen muss vom Feld, sonst verdirbt er. Der Heimkehrer bringt mit Bürgermeister Kaldaune einen Traktor auf das Kraske Feld, damit die Ernte so schnell wie möglich erledigt werden kann. Als der alte Kraske dies sieht, springt er voller Wut vor den Trecker und versucht, ihn mit seinem Ziemer zu zerschlagen.

> *„Dem großvater stachelt die Wut den letzten Verstand aus dem Kopf. Die Stahleinlage des Ziemers hinterläßt Beulen in der Blechverschalung des Traktors. Großvater stellt es gelüßtig fest. Ein Husch Zufriedenheit gleitet ihm über sein Gesicht.“* [43]

Dies war der erste Schlag vor Großvaters Ende. Der zweite und letzte Schlag kam in der Nacht, als er selber mit der Mähmaschine vom Kahlwicht und seinen zwei Pferden versuchte, sein Feld zu Ende zu mähen. Sein altes Pferd, der Bläker starb an einer Darmverschlingung, einer Folge der Fußtritte von dem Tag zuvor.

Der trotzige Großvater hat auch in den letzten Stunden gegen den Tod gekämpft.

> *„Das Haus erzittert von Großvaters Schreien. Er schlägt mit den Fäusten nach dem Tod und will nicht sterben. Die Schreie dringen bis auf den Hof.“*[44]

Mit den Worten *„Er ist tot, Tinko.“*[45] endet der Kampf des Neuen und des Alten, das Neue hat gesiegt.

[43] Ebd. S 427
[44] Ebd. S 442
[45] Ebd. S 444

# 5. Der Wundertäter Band 1

## *5.1. Inhalt*

Der Roman fängt nicht gleich mit unserer Hauptfigur, dem Wundertäter Stanislaus Büdner an, sondern mit seinem Vater, Gustav Büdner. Wir erfahren, dass es den Büdners finanziell nicht so gut ging. Doch etwas besonderes hatten sie an sich. Die Büdners trotzten dem Tod und Verderben wie die Unkräute am Wegrand. Der Ururgroßvater trotzte der Pest, der Urgroßvater den Pocken, der Großvater den giftigen Getränken mit denen seine Mutter die Geburt verhindern wollte, der Vater vom Gustav Büdner trotzte dem Prügelstock des Grafen.

Die Büdner Familie bestand aus neun Mitgliedern, dem Vater Gustav Büdner, der Mutter Lena, und sieben Kindern. Am Tage als das siebte kam, ist alles durcheinander gegangen. Voller Zorn kam der Vater nach Hause, da er Qualm aus dem Schornstein sah. Er war wütend, da seine Lena das Feuerholz verprasselte. Erst als er ins Haus kam, fand er heraus, dass sein Sohn auf die Welt kommen wird. Zwischen dem Vater und der Hebamme ist ein großer Streit ausgebrochen, er beschuldigte sie, dass dieses Leid (er dachte da an die Geburt eines Kindes) das den Menschen passierte ihre Freude war, am Ende haben sie sich auch geprügelt. Inmitten dieses Streit und des ganzen Zornes im Hause kam der kleine Junge zur Welt.

Da es zu viel kostetn würde, wollte Vater Gustav nicht, dass der Kleine getauft wird. Er kannte einen Glassfresser aus Polen, der nicht getauft wurde, sein Name war Stanislaus. Der Junge sollte seinen Namen tragen und eines Tages auch ein erfolgreicher Glassfresser werden. Die Taufe musste stattfinden, der Pastor würde es nicht zulassen, dass dies ausfällt. Reiche Paten mussten gefunden werden. Vier Patinen kamen zur Taufe, das erhoffte Geld und die prächtigen Geschenke blieben leider aus. Wie auch schon seine Vorväter fing der kleine Stanislaus schon als Baby dem Tode zu trotzen, nicht nur einmal sondern mehrere Male. So hat sich am Tauftag die Katze auf ihn gelegt. Als er ein bisschen größer wurde, litt er an der Gelbsucht. Sein Patenonkel hat ihn in den Acker geschlagen. Alle diese Erlebnisse

hat er ohne Folgen überstanden. Man konnte von Anfang an merken, dass der Junge etwas Besonderes ist. In der Schule war er immer jener, der anders als seine Mitschüler war. Eines Tages mussten sie im Religionunterricht die Geschichte vom Jüngling von Nain erzählen, Stanislaus erzählte seine eigene Version. Diese Geschichte brachte beim Lehrer Gerber alte Erinnerungen hoch, er hörte schon von einer Frau, die auch aus der Bibel erzählte, aber Details dazugab, die dort nicht niedergeschrieben wurden. Warum konnte auch in seiner Klasse kein evangelischer Sprecher sein. Nach diesem Ereignis fing Stanislaus mit seinen Prophezeiungen an. Das erste was er prophezeite war ein Kind seiner Schwester Elsbeth. Seine Familie fing an, Angst vor ihm zu haben, sie glaubten ihm an Anfang nicht. Erst als der Brief von seiner Schwester kam, sie sei schwanger, fingen seine Eltern an, seine Wunder zu glauben. Er konnte nicht nur Sachen vorhersagen sondern auch schon geschehene Vorfälle genauestens erklären. So hat er auch einen Mörder im Dorf entlarft.

Wegen seinen Kräften haben sich die Ansichten der Menschen im Dorf geteilt. Einige haben ihn deswegen bewundert, die anderen hatten Angst vor ihm. Einer der gebildetsten Personen im Dorfe war der Lehrer Klügler, er hat viel von diesen Phänomenen gelesen und wollte seinen Mitmenschen alles nahebringen, doch niemand hatte ein Ohr für seine Worte.

Sein Vater glaubte am Anfang nicht, dass sein Sohn irgendwelche Wunder vollbringen kann, er hielt noch immer an dem Glauben fest, Stanislaus mache seinem Namen Ehren und würde ein berühmter Glassfresser werden. Die Wunder kamen eins nach dem anderen. Eine Bauernmagd hat ihr Neugeborenes im Dorfbach ertränkt, er fand heraus, dass der Bauer ihr zahlte, damit sie das Kind verschwinden lässt. Wie schon erwähnt, nicht alle im Dorf hatten eine Positive Meinung seinen Wundern gegenüber. Er wurde viel von seinen Geschwistern gehänselt. Er lernte, dass er nicht nur seine Glieder sondern auch sein Herz schützen muss. Die Tiere verurteilten niemanden, so hat er gelernt wie mann die Vögel zähmt und fand seinen Seelenfrieden bei den Schmetterlingen. Eines Tages, als er sich einen Fuchs zähmen wollte um ein Haustier zu haben, sah er wie der Graf die Gräfin mit der Erzieherin betrog. Fast gleich danach erfuhr auch die Gräfin über seine Wunder und bestellte ihn auf das Schloss. Er musste ihr erzählen, was der Graf hinter ihrem Rücken tat. Stanislaus stellte sich die Gräfin als eine Verwandte der Schemtterlingskönigin vor,

hoffte sie würde ihn aus Dankbarkeit in die Geheimnisse der Schmetterlingswelt einweihen, doch er bekam nur einen Millionenmarkschein.

Das Büdnerhäuschen wurde immer stiller, alle Kinder verliesen es, um ein eigenes Leben aufzubauen. Elsbeth fand einen Mann zu ihrem Kind und sie haben geheiratet. Die Mutter Lena war froh, dass ihre Söhne nicht so sehr nach dem Vater geraten waren, der seine Arbeit in der Glashütte wegen einem Streik fast verlor. Erich hatte Fleischer gelernt. Paul wurde Glasmacher wie der Vater, er zog nach Thüringen, wo er heiratete. Artur arbeitete als Knecht bei einem Bauern im Dorf und heiratete die Tochter des Bauern. Willi wurde Schornsteinfeger und der Herbert wusste nicht so recht, was er mit sich anzufangen soll. Viele Berufe hat er gewechselt, einer war ihm zu schwer der andere zu anstrengend, doch am Ende ließ er sich zur Reichswehr anmustern. Das hieß, dass im Hause Büdner nur noch Stanislaus übrig blieb und seine Konfirmation stand vor der Tür. Natürlich konnte auch an diesem Tag kein Wunder ausfallen, doch dieses Mal erschreckte er die Gäste und sich selbst, er hat die Hühner tot gemacht. Sein Wunder war, dass die Henne nur scheintot war, als er laut Husch sagte, sprang sie auf und rannte davon. Alle behaupteten, er habe den bösen Blick. Dieser Satz hat ihn eine lange Zeit verfolgt, er wollte nicht als Bösewicht gebrandmarkt sein. Mit den Tieren sprach er sehr oft, fand in diesen Gesprächen immer wieder Trost.

Seine Wunder waren nicht nur Prophezeiungen, er konnte Menschen auch heilen. Eine alte Oma heilte er von Kreuz-Pein mit seiner Berührung und seinen eigenen Gebeten. Da sie für diese Heilung Geld bekommen hatten, fiel dem Vater Gustav ein, sie können damit richtig gut verdienen. In der großen Büdner - Stube wurde eine Wundertäterei eingerichtet, mit Büchern, Medikamentenschränkchen, es fehlte nur noch ein Lederstuhl. Diesen hat der Vater natürlich auch besorgen können. Dem Stanislaus hat dies nicht so viel ausgemacht, er fühlte sich noch immer als ein Ausenseiter mit dem bösen Blick. Vater Gustav würde ihm noch zeigen, wie man wundertätig wird. Die Wundertäterei machte dem Stanislaus keinen Spaß und auch keinen Sinn. Dem ersten Kunden, dem Nachtwächter der an Schlaflosigkeit litt, half er mit einem Tee. Dem Gutsarbeiter Rinka, den sein unkontrolliertes Zwinkern das Leben zur Hölle machte, sagte er nur, er solle mit dem Schnapstrinken aufhören. Den Menschen, die zu ihnen kamen, half der Vater mehr als er. Stanislaus wollte nur

in der Natur sein, mit seinen Schmetterlingen. Dieses Paradies für den alten Büdner dauerte nicht lange. Eines Tages kam der Gendarm in ihre Stube, er nahm die Wundertäterei in amtlichen Augenschein. Bei diesem Besuch sagte ihm Stanislaus, dass sein langer Säbel weg wäre. Dies glaubte der Gendarm nicht, es hat ihn noch wütender gemacht, so hat er dem Vater Gustav befohlen, die Wundertäterei aufzulösen. In ein Paar Tagen würde er nochmal kommen, um alles zu prüfen. Damit fiel eine Welt für den Vater zusammen.

Der Graf war sehr wütend, weil Stanislaus seine Affäre entlarvt hatte. Er gab dem Gendarm die Aufgabe, sich darum zu kümmern. Dieser wollte nicht zugeben, dass Stanislaus recht hatte mit dem Säbel. Als er einige Tage danach wieder in der Stube der Büdners stand, sah er kein einziges Stückchen von der Wundertäterei. Doch Stanislaus konnte trotzdem nicht zu Hause bleiben, da hatte er die Idee, ihn zu seiner Stiefschwester zu schicken, deren Mann ein Bäcker war, damit er eine Lehre bei ihnen macht. Stanislaus roch schon all die feinen Kuchen, die ihn dort erwarteten.

Er kam zum ersten Meister, wo er alle Geheimnisse der Bäckerkunst erlernen sollte. Das Leben als Bäckerlehrling war nicht so einfach, wie er dachte. Der Wunsch immer nur Kuchen zu essen zerplatzte sehr schnell. Er vermisste sein früheres Leben, seinen Garten, seine Schmetterlinge. In den ersten sechs Monaten wusste er schon alles was er wissen sollte, doch für den Meister, den anderen Lehrling Fritz und sogar das Hausmädchen Sofie war er nur ein Fußabtreter. Vor lauter Einsamkeit versuchte er sich eine Maus zu zähmen, doch statt dessen fand er ein Büchlein. „Die Kunst der Hypnose“ wurde für ihn wie ein Freund, viel hat er daraus gelernt und auch selber versucht, jemanden zu hypnotisieren. So hat er dem Fritz das Rauchen abgewöhnt und von Sophie viel von ihrer traurigen Vergangenheit erfahren. Die Meisterin hat ihn beschuldigt, er habe sie versucht zu verführen. Stanislaus rannte wieder nach Hause. Der Gendarm wollte nicht, dass Stanislaus zu Hause bleibt.

Beim neuen Meister arbeitete er in einer Konditorei. Hier war ein sehr schöner großer Garten. Eines Tages sah er Marlene, ein kleines, zartes, hübschen Mädchen. Damals wusste er noch nicht, dass sie sein Leben von Grundauf verändern wird. Sie war die Tochter des Pfarrers, dem er jeden Morgen Brötchen brachte. Sie mochten sich gleich von Anfang an, aber die Liebe war kindlich und unschuldig. Marlene half ihm, seinen Lesewunsch zu fördern, sie lieh ihm viele Bücher aus. Es fing alles nur

mit kleinen Blicken an, dann mit Gesprächen und eines Tages trafen sie sich im Stadtwald, verbrachten den ganzen Tag zusammen und küssten sich am Ende auch noch. Beide hatten Angst, dass sie jetzt ein Kind bekommen werden, da sie nicht wussten, wie Kinder gemacht werden. Durch einen Brief wollte Stanislaus Marlene die Angst davor nehmen und ihr erklären, wie Kinder gemacht werden. Leider kam der Brief in falsche Hände und alle haben ihn wegen Verführung beschuldigt. Um für seine Sünden zu büsen, versuchte er sich an ein Kreuz zu schlagen. Otto und August, die zwei anderen Lehrlinge, sollten dies für ihn machen, doch sie konnten es nicht tun. Der Meister wollte so einen Lehrling nicht mehr haben, er gab Stanislaus an einen anderen Meister weiter. Der Neue Meister war früher Soldat, so hat er sich auch so um seine Lehrlinge gekümmert.

Die Liebe zu Marlene war noch immer groß und er vermisste sie sehr. Eines Tages kam endlich ein Brief von ihr, sie liebe und vemisse ihn. In ein Gefängniss wurde sie gesteckt, wegen dem Brief, den er ihr geschickt hatte. Eine lange Zeit lag zwischen ihren erneutem Treffen. All seine Liebe für sie hat er in Gedichte niedergeschrieben, diese wollte er ih geben, wenn sie sich nochmal sehen. Als er endlich herausfand, dass sie Urlaub zu Hause machen wird, wollte er sie gleich sehen. Er traf sie aber erst in der Kirche, sie saß mit einem anderen Mann. Dies hat ihn schwer getroffen, er fand heraus, sie sei verlobt. Hier lernte Stanislaus die schmerzliche Seite der Liebe kennen. Eine lange Zeit versuchte er Marlene wiederzugewinnen, aber sie auch zu vergessen. Bei dem Soldatenmeister musste er zu Strafe auch im Café arbeiten, doch auch dieser Arbeitsplatz endete schnell. Der Meister bekam Syphilis und hat sich mit Gas erstickt. Weil das Hausmädchen Ludmila in ihn verliebt war, musste er gehen, als ein neuer Meister in die Bäckerei kam. Die Situation mit Marlene war noch immer nicht vorrüber, er ging zum Pfarrer und bat ihn um eine Unterredung, er erklärte ihm alles, was passierte. Der Pfarrer könne ihm nur als ein Vater verzeihen, aber die Sünde, die er begangen hatte könne nur Gott verzeihen.

Nach dem Erreigniss mit Marlene ist er eine Weile nur umhergewandert. In einer anderen Stadt fand er seine Schwester Elsbeth und ihre Familie, dort verbrachte er drei schöne Tage. Doch er musste weiter, da ihn die Familie seiner Schwester nicht mehr miternähren konnte. Er verbrachte seine weiteren Jahre bei verschiedenen Meistern und arbeitete noch immer als Bäcker. Die Wundertäterei und die Hypnose

hat er fast vollkommen vergessen, seine Gedanken drehten sich von da an nur um die Liebe.

## *5.2. Entwicklungsroman*

Ein Entwicklungsroman ist sozialgeschichtlich mit der Emanzipation des Bürgertums im Zeitalter der Aufklärung literaturgeschichtlich verbunden. In einem solchen Roman wird die Hauptfigur und ihre geistig-seelische Entwicklung in den Mittelpunkt gestellt. Es wird auch die Ausernandersetzung mit sich selbst und der Umwelt so wie der Reifeprozess des Protagonisten geschildert, ein Mensch der nach Bildung strebt, wobei die Krisen, die er durchlebt, natürlich nicht ausgeschlossen werden. Sie werden als eine notwendige Durchgangsstation zur harmonischen Selbstbildung verstanden. Der Protagonist verarbeitet seine Ereignisse und Erfahrungen, die er dann seiner Persönlichkeit einverleiht. In diesen inneren und äußeren Kämpfen, die der Held durchlebt, findet der Leser seine eigenen Probleme und Konflikte literarisch wiedergespiegelt. Deswegen wurde diese Romangattung zu einer der beliebtesten.

In einem nach den Regeln der Kunst geschriebenem Entwicklungsroman ist die typische Erzählperspektive die Ich - Form. Durch diese Eigenschaft rückt es den Entwicklungsroman in die unmittelbare Nähe zum fiktiven autobiographischen Roman. Da wir aber in diesem Werk nicht die Ereignisse direkt von Stanislaus erzählt bekommen, sondern von einem autorialen Erzähler, liegt auch hier eine große Abweichung von der Tradition vor. In vielen Entwicklungsromanen werden individuelle Anschaungen des Autors wiedergegeben, deswegen werden die autobiographischen Eigenschaften den Romanen zugeschrieben. Eines der wichtigsten autobiographischen Merkmale, die aus dem Leben von Erwin Strittmatter stammt, und sich durch die ganze Geschichte zieht, ist die Bäckerlehre, die auch wie bei Stanislaus das Leben am meisten beeinflusst hatte. Ein Beruf, der eigentlich von Anfang an aufgezwungen wurde, der kein Traum von ihnen war. Bei Strittmatter waren die Eltern Bäcker und er musste, sozusagen, die Tradition weiterführen, obwohl er diesen Beruf niemals selber für sich aussuchen würde. In der

Familie Büdner war diese Situation von Grund aus anders, er musste die Bäckerlehre anfangen, weil er durch seine Wunder in Schwierigkeiten geraten ist. Wegen dieser großen Parallele, die Strittmatter aus seinem Leben gezogen hat, kann man mit Sicherheit sagen, dass es in die Kathegorie eines fiktiven autobiographischen Romans passt.

Mit diesem „Bestseller" schaffte Strittmatter die schwierige Gestaltung eines Entwicklungsromans mit sozialistischer Prägung. Als er endlich erschien, hat er alle Erwartungen übertroffen und wurde zum beliebtesten Lesestoff in Ostdeutschland. Sein Roman bietet mehr Unterhaltungsreize als die meisten seiner bürgerlichen Vorgänger wie z.B. Goethes „Wilhelm Meister" oder Gottfried Kellers „Grüner Heinrich", die auch als Pflichtlektüre in den Schulen galten. Doch es gibt noch einen großen Unterschied zwischen Strittmatter und dem klassischen Entwicklungsroman. Im klassischen Entwicklungsroman hat der Held einen ausgeglichenen Weg um sich zu entwickeln und um zu lernen. Stanislaus Büdner hatte leider nicht dieses Glück, er musste sich alles selber erarbeiten und zuerst eine Grundlage machen, von welcher er dann weiter gehen konnte.

Der Reifeprozess, der im Entwicklungsroman dargestellt wird, spielt sich meistens in der Jugend der Hauptfigur ab. Die Aufteilung im Roman ist häufig in drei wichtige Abschnitte unterteilt, die Jugendjahre, die Wanderjahre und die Meisterjahre. Als der Prototyp des Entwicklungsromans gilt Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre" mit solch einer Aufteilung. Natürlich gilt sie nicht für alle Romane.[46]

[46] Ohne Verfasser, *Entwicklungsroman,* (Abgefragt am 25.07.2014)

## *5.3. Zum Werk*

Im Gegensatz zu den damaligen Erwartungen und Forderungen der Kulturpolitiker der DDR schrieb Erwin Strittmatter schon in den 50er Jahren, einen Roman mit der Hauptperson die kein Arbeiter, sondern ein ausgefuchster Held war, eine Ablösung des immer wieder beschriebenen und obligatorischen positiven Helden. Der Held trägt Züge eines klassichen Schelmen so wie auch des romantischen Taugenichts. Durch diesen Helden hat Strittmatter den Grundstein für die Veränderung des Symbolsystems in der Literatur der DDR gelegt.[47] Mit diesem Werk weicht er vollkommen von einer inhaltlichen und gestalterischen Literaturebene, die einem sozialistischen Realismus vepflichtet sein sollte, ab. Trotzdem wurde der Roman „Der Wundertäter Band 1“ als einer der bedeutendsten Entwicklungsromane der DDR anerkannt. Durch die Gestalten in diesem Roman begründete er nochmal seine Abneigung gegenüber dem Schematismus in der Literatur. Er hat sich einmal dazu geäußert, dass er seine Figuren nach den inneren Gesetzen seiner Individualität gestaltet. Dies führte aber oft dazu, dass seine Figuren den historischen Geschehnissen der erzählten Zeit nicht entsprachen. Leider kam es häufig zu Kritiken von seinen Schriftstellerkollegen und auch von der Literaturgesellschaft. Er empfand es als richtig, seine Figuren nur das erleben zu lassen was ihrem Charakter entspricht, sie nicht in aufgezwungene Situationen zu stellen in denen sie nicht zurechtkommen können.

Wo sich die Leser der heutigen Zeit mit der Figur des Stanislaus leicht wieder erkennen können, da hatten die Leser in der DDR einige Probleme damit. Der Charakter entspricht nicht den vorgeschriebenen Gestalten der damaligen Zeit, an die sich der Leser gewöhnt hatte. Ein Held sollte perfekt sein und sollte den Moralen dieser Zeit nachgehen und musste sie annehmen. Doch Stanislaus ist ein Held, der nicht in dieses Schema passt. Er ist nicht perfekt und er ist nicht einer, der sich blind an Regeln hält. Mit einem solchen Helden konnten sich die Menschen damals sehr

[47] Gansel, Carsten und Barun, Matthias (2012): Es geht um Erwin Strittmatter oder vom Streit um die Erinnerung, Göttingen, S 87

schwer identifizieren. Das Neue und Ungewöhnliche hat den Menschen damals noch immer viel Angst eingejagt. [48]

## *5.4. Stanislaus der Hintergesichtige*

Schon die Art, wie Stanislaus auf die Welt kam, weicht vom Normalen ab. Dann bekommt ihn der Leser noch nicht zu Gesicht. Sein Vater, aus dessen Sicht man das Geschehen beobachtet, musste sich erst einmal mit der drallen Hebamme, der „Windelhexe“ wie er sie nannte, prügeln.

> *„Sie war dick und rotgesichtig – die Gesundheit selber - , eine Mutter des Lebens. „Ein schöner Junge wieder, Gustav!“ Für Gustav war die Hebamme mit dem Totengräber verwandt. Anderer Leute Leid – ihre Freud.“*[49]

Der Status Stanislaus als Sonderling wird bereits beim Streit um seinen Vornamen festgelegt. Jeder aus der großen Familie wollte einen modernen Namen, einen Günther oder einen Bodo. Er sollte fast nicht getauft werden, da sein Vater einen Glasfresser kannte, der nicht getauft wurde, und der hatte ein ganz normales Leben. *„Ich hab einen gekannt, den hatte kein Pfarrer aus dem Taustein benäßt. Er hatte nicht mehr zu leiden als unsereiner.“* [50] Den Namen des Glasfressers bekam der kleine Stanislaus, da sein Vater glaubte, dass dann auch er eines Tages Glas fressen wird. *„Ihr kennt den Stanislaus noch nicht; ein Glasfresser wird er!“*[51] Seine Taufpaten waren vier Frauen aus dem Dorfe, die Frau des Gutvogtes, die Frau des Dorfkrämers, die Frau des Bauern Schulte und die Frau des Lehrers. Alle waren gut stehende Familien, von denen Gustav Geld erwartete. Doch es kam zu einer großen Enttäuschung, da sie nichts mitgebracht haben nur Versprechen. Wie schon im Inhalt erwähnt, haben die Büdners dem Tode getrotzt, so hat Stanislaus schon als Kind die Gelbsucht überlebt. Er war ein sehr neugieriges Kind und versuchte immer

[48] Ohne Verfasser, Immer nur Band eins (1958), (Abgerufen am 15.07.2014)
[49] Strittmatter, Der Wundertäter, (1970), S 12
[50] Ebd. S 14
[51] Ebd. S 26

so viel wie möglich zu sehendoch er war auf sein Garten beschrängt. *„Die Welt des Knabens Stanislaus war der Garten hinter dem Hause.“*[52]

Als Folge eines solch sonderlichen Namens erwartet der Vater von seinem siebenten Kind auch entsprechend sensationelle Aktionen. *„Bisher war nicht aufgefallen, was in Stanislaus steckte“, aber Lehrer Gerbers Unterrichtsmethoden brachten es an den Tag.“*[53] Durch seine Schilderung „Der Geschichte des Jünglings zu Nain“ merkte der Lehrer, dass er nicht wie andere Kinder ist, er war etwas besonderes.

> „*Die zweite Erwägung Lehrer Gerbers war die; Er hatte einmal von einer Frau gehört, die biblische Geschichten genauer erzählen konnte, als sie in der Bibel standen. Diese heilige Frau zeichnete das alte Jerusalem, den Berg Golgotha und den Leidensweg des Herrn auf ein Stück Papier und brachte es sogar fertig, an jedem Freitag blutige Tränen zu weinen. Die katholischen Gelehrten staunten, und der Papst ging mit der Absicht umher, das Wunderweib heiligzusprechen. Weshalb sollte nicht in Lehrer Gerbes Schule – gewissermaßen auf evangelischer Seite – so etwas losgehn?“*[54]

Nach diesem Ereigniss fing er an, Sachen zu sehen. Seine Mutter hat nach der ersten Vorhersagung Verdacht geschöpft, dass ihr Sohn hintergesichtig sei.

> *„ Lena konnte in dieser Nacht nicht schlafen. Sie weckte Gustav. „Du, wenn der Stanislaus man nicht hintergesichtig ist.“ Sie zog Elsbeths Brief unter dem Kopfkissen hervor. „Hier lies! Das Mädel wird uns rund.“* [55]

Nach und nach wurde Stanislaus durch einige besondere Gaben immer mehr im Dorf beachtet. Nach der Schwangerschaft seiner Schwester, klärt er den Mord am Förster Duckmann auf, benennt den Vater eines im Dorfbach gefundenen Neugeborenen und hilft der Gräfin, auf die Spur ihres Schürzenjägergattens zu kommen. Von seinen Wunder haben die Menschen sehr schnell Wind bekommen und es brachte ihm den Ruf des Wundertäters ein. Die Dorfbewohner hatten eine geteilte Meinung davon. Nur der Lehrer Klügler kam zu einer logischen Erklärung für Stanislaus Wunder. In seinen Büchern fand er eine Erklärung, doch die Dorfbewohner hatten kein Ohr für seine Weißheiten.

---

[52] Ebd. S 26
[53] Ebd. S 35
[54] Ebd. S 38
[55] Ebd. S 39

> *„ Lehrer Klügler durchblätterte viele Bücher, um zu einem Urteil über Stanislau zu kommen. „Ich habe gelesen, daß eine gute Beobachtungsgabe, gepaart mit enormer Phantasie – wie soll man sagen - : eine Art von Hellsichtigkeit an den Tag fördern kann. Die psychischen Kräfte in so einem Menschen...“ Niemanden interessierte sich für das, was Lehrer Klügler gelesen hatte.“*[56]

Als er die Vögel in seinem Garten gezähmt hatte, fingen die Dorfbewohner von Gotteskräften zu sprechen, doch Stanislaus hatte nicht mit Gott zu tun. Für ihn war Gott etwas, was er nie so richtig verstehen konnte.

> *„Gotteskräfte? Stanislaus hatte nicht mit Gott gesprochen, hatte keine Kräfte von ihm erfleht. Stanislaus was Stanislaus und tat, was ihm Spaß machte. Gott war für ihn so schwer zu begreifen wie die Bruchrechnung. Gott wohnte in einem dichen schwarzen Buch, das ein Kreuz als Siegel trug. Lehrer Greber und der ächzende Pastor nannten das Buch Bibel. Es war, als hätte man Gott vorzeiten in dieses dicke Buch gesperrt. Dort saß er nun und lauerte. Er lauerte auf die Schulkinder und überfiel sie mit seinen dunklen Sprüchen. „*[57]

Stanislaus selber haben diese Wunder nicht so viel bedeutet wie den anderen Menschen. Er wollte nur in der Natur sein, mit den Tieren spielen. Die Schmetterlinge hatte er am liebsten. Er war ein kleiner Junge, der nur Spaß haben wollte. Für ihn waren seine Wunder nur ein Spiel, es gefiel ihm aber, wenn er jemanden damit helfen konnte. Stanislaus hat dies viel Bewunderung bei den Menschen im Dorf, aber auch sehr viele Hänseleien eingebracht. Wegen diesen Hänseleien hat er sich dann auch den Tieren zugewandt, so versuchte er sein Herz zu schonen. Der Ruf, den ihn seine Wundertäterei eingebracht hatte, machte seinem Vater viel Hoffnung, dass von seinem Sohn noch größere Wunder kommen werden. Da sie alle ihre Kinder versorgt hatten und alle ihren Platz im Leben fanden, außer dem kleinen Stanislaus, sah Gustav in seinen Wundern eine große Möglichkeit, Geld zu verdienen. Er eröffnete eine Wundertäterei, wo Stanislaus die Menschen heilen konnte. Durch seine Wunder hat er nicht nur Freunde gefunden, sondern sich auch Feinde gemacht. Der Graf, dessen Affäre er entlarvt hatte, wollte ihn über den Gendarm bestrafen. Die Wundertäterei musste geschlossen werden. Stanislaus musste sein Elternhaus verlassen und in die Stadt gehen. Mit seinem naiven Denken,

[56] Ebd. S 43
[57] Ebd. S 46

fiel dem Stanislaus nur ein, dass er in der Bäckerei viel Kuchen essen kann. Hier fand seine schöne und einfache Kindheit ein Ende.

> *„Stanislaus sollte in die Lehre, so wurde vereinbart. Der Gendarm hatte einen guten Bekannten, einen Halbverwandten, in der Stadt, einen Bäcker. Stanislaus roch schon frischen Kuchen"*[58]

Durch die Bäckerlehre, die er in der Stadt antreten würde, sollte ihm seine Wundertäterei ausgetrieben werden. Dies scheiterte an einem Hypnosebuch, das er auf dem Dachboden der Bäckerstube fand. Das Buch wurde zu einem Freund, es lehrte ihn den „Zentralen Blick". Die erworbenen Kentnisse wollte er gleich an jemanden erproben. Dem Lehrlingskollegen hat er das Rauchen abgewöhnt, vom Hausmädchen Sophie fand er eine sehr traurige Geschichte über ihr Leben heraus und bei der Meisterin löst er unabsichtlich heftiges Begehren aus. Auch beim Bäckermeister löste dies einen enormen Schreck aus, und er entließ Stanislaus. Nach dieser ersten Niederlage kehrte er nach Hause. Gustav war völlig außer sich vor Freude, denn er glaubte an die Eröffnung der Wundertäterei. *„In Vater Gustav war nur ein Gedanke: Wundertäterei im großen Stil!"*[59]

*„Der Gendram war nicht dafür, daß Stanislaus daheim das weiße Schiff eines gewissen Herrn Jehova erwarten sollte. Er ließ dem Jungen kaum Zeit, sich im Hof und Garten umzusehen."*[60]

Für ihn beginnt eine abenteuerliche Reise von einem Bäckermeister zum anderen. Jeder war seltsamer als der andere. Einer war sehr from, der andere war ein Ex-Soldat, der nächte war freundlicher als irgednein Mensch auf der Welt. Vieles hat er gesehen und erlebt, doch er hat es mit seinen Kinderaugen betrachtet und konnte leider nicht immer alles verstehen was passierte.

Sein Leben nahm eine große Wendung an, als er Marlene kennenlernte. Sie hat seine Welt auf den Kopf gestellt. Es dauerte seine Zeit bis sie ihn bemerkt hatte, doch dies genügte schon, um seinen Bauch mit Schmetterlingen zu füllen.

[58] Ebd. S 73
[59] Ebd. S 93
[60] Ebd. S 94

> *„Er wollte dieses Wesen zwingen, ihn zu sehen und anzuschaun. Er stand auf dem Grabeland, stampte vor Anstrengung und Aufregung die lockere Erde fest, starrte das Mädchen und flüsterte: „Schau her, du amtner Engel, ich bin kein Bäckerbängel!“*[61]

Ihre Liebe entwickelte sich langsam. Sie fing an, ihm Bücher auszuleihen und er musste jeden Morgen der Pfarrerfamilie frische Brötchen bringen. Durch die kindliche Art und Weise wie er die Welt erlebte hat er auch diese Liebe in blumige Vorstellungen gekleidet. Diese junge Liebe, so unschuldig wie sie sich geliebt haben, dauerte leider nicht lange. Das naive Denken gibt dem Buch einen angenehmen Eindruck und mann kann sich leicht mit der jungen Gestallt von Stanislaus identifizieren. Jeder war mal ein Kind, und man hat immer krampfartig versucht, sich an diese Zeit zu halten in der man noch mit Freude und ohne Vorurteile die Welt und die Menschen um sich beobachten konnte.

Sie hatten sich lieb, ein Engel war sie für ihn. Als sie sich küssten, bereuten sie gleich ihre Sünden, sie hatten beide Angst, dass durch ihre Küsse ein Baby auf die Welt kommen wird. *„Wir haben uns geküßt. Wir lieben uns. Immer wenn Menschen sich küssen und lieben, kommt ein Kind.“*[62] Sie gaben sich ein Versprechen, dass sie erst wenn sie geheiratet haben, sich zusammen nackt in ein Bett legen werden, so haben sie gehört das Kinder gemacht werden. In einem Brief wollte Stanislaus seiner Liebe die Angst davor nehmen und ihr alles erklären. Den Brief hat sie leider nie bekommen. Ihr Vater, der Pfarrer, hat ihn gelesen und Stanislaus wurde beschuldigt, seine Tochter verführt zu haben. *„Der Verführer war Stanislaus. Ein minderwertiger Mensch, der unzüchtige Briefe an eine Pfarrerstochter schrieb*.“[63] Er würde alles tun, damit die Menschen merken wie leid es im tut. Aber für Sünder war nur ein Weg bedacht, der Weg der Reue und Buße. Stanislaus wollte sich kreuzigen lassen, wie Jesus es für all die Sünden der Menschen getan hatte. Als er sich die Nägel in den Unterarm gebohrt hatte, floß kein Blut, er spürte keinen Schmerz. Sein Opfer wurde nicht vollbracht, er musste mit seinen Sünden leben.

Nach diesem Brief musste er auch diesen Bäckermeister verlassen. Er hatte Marlene lange nicht gesehen oder etwas von ihr gehört. Aber dann kam eines Tages ein Brief

[61] Ebd. S 101
[62] Ebd. S 122
[63] Ebd. S 125

von ihr. In dem Schreiben stand, dass ihr Vater den Brief nur deswegen lesen konnte, da sie krank war. Es tat ihr sehr leid was alles passierte, diesen wundervollen Brief schloss sie mit vielen Küssen. *„Ich küsse Dich unendlich viele tausend Male und bin Deine Dich immerwähren liebende, bis in den Tod liebende Marlen“*[64] Nach ein Paar Briefen stellte sich ihr Kontakt ein. Er fand heraus, dass sie von ihrem Vater in ein Gefängniss für Mädchen gesteckt wurde. Als sie endlich nach Hause in Urlaub kommen konnte, sah sie Stanislaus zum ersten Mal nach einer langen Zeit.

So groß seine Liebe zu Marlene war, so war aber die Enttäuschung um so größer, als er sie neben einem anderen Jungen sah. Es war ihr Verlobter.

> *„Stanislaus wurde hastig. Zwingt man Marlene, dieses Grippe zu heiraten?“ „ooh!“ Die Köchin starrte auf ihre blanken Kirchschuhe. „Er ist Student der Theologie und kurz vor dem Examen.“ „Zwingt man sie?“ „ Ich weiß nicht. Sie ist wohl reif wie eine Blüte vor dem Käferkuß. Wer fragt da, ob Mist- oder Maikäfer?“*[65]

Da zersprang sein Herz, er verlor seine einzige und größte Liebe. Er konnte die Welt nicht mehr verstehen, was sei den zwischen ihnen so schief gegangen, dass sie ihn nicht mehr liebt. Den Bündel der Gedichte, die er über sie und ihre Liebe schrieb, gab er ihr zitternd in ihre Hände. Marlen kann den Wert seines Geschenkes nicht schätzen, so dass auch die letzte Hoffnung in Stanislaus sich in einer Seifenblase auflöst. Mit diesem Abschied von Marlen sagt nicht nur Stanislaus sondern auch der Leser Marlen „Lebewohl!“.

> *„Stanislaus hatte sich in vergangenen Zeiten Nägel, dreizöllige Nägel in die Arme gebohrt. Er hatte den Schmerz ertragen. Aber hier handelte es sich um gröbere Dinge, um Eggenzinken mit Widerhaken, und die wurden in sein Herz gebohrt. Da stand dieses himlischne Mädchen Marlene und mache sich lustig über ihn.“*[66]

Da sich das Buch komplet nur auf Stanislaus konzentriert, bekommen wir keinen Einblick in Marlenes Gedanken. Sie bleibt dem Leser nur so im Gedächnis, wie sie für Stanislaus war. Ein erster Schmetterling auf der Blüte der Liebe, der von Gott heruntergescheucht wurde. Zu dieser Schlussfolgerung kam er bei dem Gespräch mit dem Pfarrer. Er wollte sich für sein Benehmen entschuldigen.

---

[64] Ebd. S 134
[65] Ebd. S 161
[66] Ebd. S 64

*„Die Freundschaft....die Freundschaft ist geradezu wie ein Schmetterling, zumal bei jungen Mädchen. Sie sucht sich die anziehendsten Blumen.“ Stanislaus gab nicht nach. Ein kleiner Satan stand hier vor dem Pfarrer. „Ich war die Blume. Sie haben den Schmetterling heruntergescheucht“.* [67]

Nach diesem Besuch stellt er fest, dass er nichts mehr machen kann, er hat Marlen verloren. Natürlich dachte er noch oft an sie und schrieb ihr zu Ehren noch Gedichte, unternahm aber nichts Konkretes. Die Kraft, die ihn durchdrang, konnte nur gestillt werden indem er sie in Gedichte umwandelte. So hat er noch viele Gedichte geschrieben, um seine Gedanken zu Ruhe bringen zu können.

*„Er lag hier und mußte Zwiesprache mit der neuen Kräften halten, die über ihn gekommen waren. Sie rumorten in ihm und gaben nur Ruhe, wenn er sie in Gedichte aus sich herausstieß.“*[68]

Ein Gedicht zum Mond

*„Lobt Gott, ihr Bächer allzugleich,*

*Auf seinem höchsten Thron.*

*Ich stehe hier im Silberreich*

*Und bin des Mondes Sohn...“*[69]

Er stellte fest, dass er Gott nicht trotzen kann, wenn Gott etwas für ihn vorgesehen hat, könne er dem nicht ausweichen. Die Wege Gottes würde er nie verstehen können. Wie kann eine so hohe Macht zulassen, dass Menschen so leiden. In seinem Fall war es der Liebeskummer, welcher sein weiteres Leben beeinflusste und bestimmte. Sein Herz wurde nie ruhig.

*„Gott saß vielleicht auf einer blauen Wiese und spielte mit den Menschen wie Kinder mit Marienkäfern. Er läßt einem Mareinkäfer an einem ausgerauften Grashalm emporklimpern. Wenn der Käfer die Halmspitze erreicht hat, dreht Gott den grashalm um. Dem Käfer wird unten, was ihm zuvor oben war. Er kriecht aufs neue hoch, um dort siene Flügel zu breiten und abzufliegen. Wieder dreht Gott den*

[67] Ebd. S 180
[68] Ebd. S 145
[69] Ebd. S 96

> *Halm um, und er tut es so lange, bis der Käfer müde wird und auf halben Halme sitzen bleibt. Gott wirft den Käfer fort. Er nimmt sich einen neuen und setzt den in ein Tautropfen. Stanislaus hätte gern gewußt, ob er der Mensch war, der an einem Grashalm kletterte, oder ob er der war, der dirh die Höhlung von Gottes geschlossener Hand kroch.“*[70]

In mehreren Situationen zweifelte Stanislaus an Gott. Er hat nicht einfach so blind an alles geglaubt. Wie schon erwähnt, glaubte er auch nicht daran, dass seine vollbrachte Wunder eigentlich von Gott stammten. Als er mit Marlene zum Gottesdienst gegangen ist, passte er nie auf was der Pfarrer sprach, er dachte nur an seine schöne Marlen. *„Stanislaus sah zu Marlen hinüber. Sie saß schön und blaß in der harten Kirchenbank. Ihr Mund leuchtet wie eine Mohnblume am Feldrain.“*[71] Je mehr er wegen der Liebe und den Menschen, die ihn umgeben haben, gelitten hatte, desto weniger hatte er eine gute Auffassung von Gott. Wie konnte ein Gott, der den Menschen schuf, zulassen, dass sein Wunder auf Erden solche große Leiden durchleben musste.

> *„Er war ein gequälter, geschundener Mensch. Wie konnte Gott und seine sanfte Engelschar mit ansehen, was ein Stanislaus erlitt? Bitte, sollte Gott einen anständigen Blitz schicken und ihn in diesen langen Stundenhals fahren lassen!“* [72]

[70] Ebd. S 183
[71] Ebd. S 115
[72] Ebd. S 159

# 6. Unterschied und Gemeinsamkeiten zwischen „Tinko“ und „Der Wundertäter“

Da in „Tinko“ nur ein Teil seiner Kindheit dargestellt wurde, habe ich auch nur jenen über Stanislaus Kindheit aus dem Buch „Der Wundertäter“ entnommen, damit der Vergleich so authentisch wie möglich gemacht werden kann.

Beide Romane von Erwin Strittmatter passen nicht in das vorgegebene Schemata ihrer Gattungen. Eines sollte ein perfekter Kinderroman, das andere ein echter Entwicklungsroman sein. Keines von beiden wurde nach den Regeln der Kunst geschrieben, sondern nach seinen eigenen. Er sollte durch sie als eine individueller und origineller Schriftsteller vertreten werden. Ich finde das ist ihm ausgezeichnet gelungen. Beide Romane passen zu ihren Gattungen nur durch einige Merkmale, genug dass man sie in die richtige Schublade einsetzen kann. Natürlich passte die Richtung, in die sich Strittmatter gewagt hatte, nicht der ganzen Literaturwelt . Wie schon im Text erwähnt, mussten gerade diese zwei Werke viel Kritik ertragen. Einer der größten Vorwürfe waren die Helden selber, sie passten nicht in das vorgesehene Bild eines echten Helden.

Dass sie von der Tradition sehr abweichen, ist eines der bedeutendsten Merkmale, die beide Bücher gemeinsam haben. Die Geschichten enthalten sehr viele autobiografische Elemente über Strittmatters Leben, seine Ansichten und Hoffnungen.

Die Helden sind nicht perfekt, sie versuchen ihre Problemen selber zu überwinden. Eine Konstante gibt es in ihrem Leben nicht, mit jedem Ereigniss, das sie erlebten, veränderten sie sich und wuchsen daran weiter. Beide Jungs brauchten ihre eigene Zeit um zu wachsen, um aus ihren Fehlern zu lernen. Sie wurden von ihrer Umgebung, in der sie aufwuchsen, nicht als Dazugehörende anerkannt, es war als wären sie ein Fremdkörper. Stanislaus stach durch seine Wunder immer wieder hervor und es sah immer wieder so aus, als würde er in seiner eigenen Welt leben. Seine Wunder habe ihm manchmal mehr Hänseleien und Trauer als Freude und Glück eingebracht. Für ihn, einen kleinen Jungen, war das nur Spaß, die

Erwachsenen ließen die Seifenblase platzen und machten daraus etwas Negatives. Die Menschen, die nicht in die vorgesehene Schablone der Gesellschaft passen, werden immer als Ausenseiter bezeichnet. So hat auch Stanislaus seine Kindheit als ein merkwürdiges Kind durchleben müssen. Während er unter seiner Begabung litt, hatte Tinko unter dem Einfluss seines Großvaters zu leiden. Im Vergleich zu Stanislaus, der unter seiner eigenen Kraft litt, machte Tinko eine andere Person, sein Großvater, das Leben unerträglich,. Er hatte nicht die Kraft dazu, sich zu währen. Er musste viel auf dem Feld arbeiten und hatte keine normale Kindheit, wie die anderen Kinder im Dorf. Im Gegensatz zu Stanislaus, der viel lernen wollte und konnte, auch wenn es nur über Hypnose war, durfte Tinko nicht in die Schule gehen.

> *„Stanislaus saß im Bett und starrte in einen Taschenspiegel. Er übte den Zentralen Blick, wie es die Vorschrift in seinem Heftchen verlangte. Keinmal durfte er zwinkern. Die Augen brannten ihn, aber er durfte sie nicht bewegen.“*[73]

> *„Ich reiße das vortägige Blatt vom Kaldnderblock. Eine fette schwarze Zehn wird sichtbar. Über der Zehn steht „Oktober. Schon den zweiten Tag bin ich nicht in der Schule. Die Kartoffeln und Großvater sind daran schuld.“*[74]

Ein großer Unterschied, der aber einen enormen Einfluss auf ihre Entwicklung hatte, waren ihre Familien. Stanislaus hatte das Glück, in einer normalen Familie aufzuwachsen. Obwohl seine Geschwister ihn wegen seinen Wundern gehänselt haben, hat ihn seine älteste Schwester immer verteidigt. Nach dem ersten Schreck haben auch seine Eltern an ihn geglaubt. Seiner Mutter waren die Wunder, die er vollbrachte, ein Zeichen Gottes.

> *„Stanislaus Wundertätigkeit war für die Mutter ein Zeichen, daß der Herr die Familie Büdner beim Weltuntergang nicht gerade auf den himlischen Kehrichthaufen werfen würde.“*[75]

Sein Vater glaubte, er habe seine Kräft von ihm geerbt. *„Am Ende hast du die gewaltigen Kräfte von mir.“*[76] Die Familie Kraske war ein komplettes Gegenteil der Büdner Familie. Eine Familie ohne Mutter und Vater, nur die alten Kraskes und der

[73] Strittmatter, *Der Wundertäter*, (1970), S 80
[74] Strittmatter, T*inko* (1979) , S 3
[75] Strittmatter, *Der Wundertäter*, (1970), S 61
[76] Strittmatter, *Der Wundertäter*, (1970), S 59

Tinko, in der die Mitglieder die Tyranie des Großvaters ertragen mussten. Schon am Anfang des Buches bekommt man den Zorn des alten Kraskes zu spüren.

> *„Wir versuchen sie zu finden, Großmutter, Frau Clary und ich. Wenn wir nicht alle Kartoffeln aufstöbern, zeigt sie uns Großvater; er knallt zornig mit der Peitsche und schreit: „Ihr lest hier Kartoffeln und keine Zeitung, ihr Verrecker, ihr. Nehmt, was euch die erde bigt!“ Frau Clary zuckt zusammen und eilt wie eine Schlupfwespe hin und her. Die Großmutter ächtz. Mir tut der Rücken weh.“*[77]

Stanislaus, der von seiner Familie Liebe empfing, aber dann aus dieser Welt gerissen wurde, musste sehr schnell selbständig werden und sich in der Erwachsenenwelt zurechtfinden. Er musste feststellen, dass die Welt außerhalb seines Gartens grausam ist. Tinko führte ein gegesätzliches Leben. Er konnte nicht so einfach aus dem Hause Kraske gehen, sein Großvater konnte seine Arbeitskraft nicht gehen lassen. Genau so, seine Arbeitskraft, denn während ich das Buch gelesen habe,konnte keine Stelle finden, an der man eine positive Emotion vom alten Kraske für den Tinko fühlen konnte. Für ihn war er nicht sein Enkelsohn, für ihn war er ein Junge, der für ihn arbeiten musste. Er besaß Tinko. Ihn erwartete eine normale Welt außerhalb des Kraske - Hoffes, als sein Vater nach dem Krieg nach Hause gekommen ist. Tinko brauchte aber seine Zeit, um die Kraft aufzubringen, sich vom Großvater zu lösen. Wegen der Angst, die er fühlte, konnte er nicht gleich merken, dass ihn mit seinem Vater und seiner Familie mit Frau Clary und Stefanie ein neues Leben erwartete.

Gott spielt bei beiden Helden keine bedeutende Rolle, doch im Gegensatz zu Tinko, der nichts mit Gott zu tun hatte, dachte Stanislaus oft an Ihn. Für Tinko war es, als ob nichts mächtigeres auf die Menshen einen Einfluss hatte. Sie glaubten nur an den Menschen, der ein und allein über sein Leben bestimmen kann. Man glaubte an das Gute im Menschen, trotz den Entäuschungen die man erlebte. Stanislaus konnte dieses göttliche Geschöpf im Himmel nicht immer verstehen. Wie konnte er zulassen, dass die Menschen leiden? Wie konnte er zulassen, dass Stanislaus solche Niederlagen erleiden musste? Viele Fragen gingen Stanislaus durch den Kopf, doch er fand nie eine konkrete Antwort darauf.

[77] Strittmatter, *Tinko* (1979), S 4

Dies waren zwei kleine Jungen, die von einer normalen Kindheit träumten. Sie lebten in einer Welt, die sie meistens nicht verstehen konnten. Mit ihren Kinderaugen konnten sie die Grausamkeit, von der sie umgeben wurden, nicht sehen.

# 7. Schlusswort

Seit der Zeit der DDR hat sich die Literatur enorm verändert. Gleich nach der Wende haben die Schriftsteller eine schreckliche Information herausgefunden. Sie stellten fest, dass sie von anderen Autoren immer wieder ausspioniert wurden. Die aufgenommenen Informationen wurden auch gegen sie verwendet. Mit dem Mauerfall kam auch die Befreiung, doch einige Schriftsteller trauerten ihrer poetischen Heimat nach.

Die Wende brachte den Menschen nicht nur die Befreiung von den Regeln, sondern stellte sie auch vor eine neue und unvorhersehbare Welt. Eine beachtliche Vielzahl von literarischen Werken wurde hervorgerufen. Bei meisten stand das Thema der kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Folgen des Mauerfalls im Mittelpunkt, endlich ein freies und wiedervereintes Deutschland.

Nicht nur in der Erwachsenenliteratur wurde die Wende zum Thema, sondern auch in der Kinderliteratur. So erschienen in den 90-er Jahren viele Jugendbücher, die versuchten, die historischen Ereignisse so authentisch wie möglich wiederzugeben, wie z.B. „An einem Freitag im Mai“ (1997) von Maria Seidemann oder auch „Ich fühle mich so fifty fifty“ (1991) von Karin König. Leider konnten solche Bücher mit diesen schweren Themen bei den Lesern nicht leicht Fuß fassen. Sie haben nicht mit der zeitgenössischen Lebenswirklichkeit zu tun. Erst nach der Jahrtausendwende, gehen die Werke mit dem Thema der Wende in Richtung der autobiobraphischen Geschichten, um den jungen Lesern, welche die Wende nicht miterlebt haben, einen authentischen Blick darauf zu geben.

# 8. Literatur

## *8.1. Primärliteratur:*


1. Strittmatter, Erwin (1979): *Tinko.* Kinderroman. Berlin: Der Kinderbuchverlag Berlin

2. Strittmatter, Erwin (1970): *Der Wundertäter.* Roman. 17. Auflage, Aufbau-Verlag Berlin und Wiemar


## *8.2. Sekundärliteratur:*


1. Baumann, Barbara und Oberle Birgitta, (1985) *Deutsche Literatur in Epochen*, Ismaning: Max Hueber Verlag

2. Fischer, Ludwig (1986) : *Literatur in der Bundesrepublik Deutschland bis 1967*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag

3. Gansel Carsten und Barun Matthias (2012): *Es geht um Erwin Strittmatter oder vom Streit um die Erinnerung*, Göttingen, V&R Unipress

4. Nelke, Anne-Katrin (2010): *Kind im Buch – Kindheitstdarstellungen in Kinderromanen der DDR*, Marburg: Tectum Verlag

5. Stillmark, Hans-Christian unter Mitarbeit von Christoph Lehker (2002): *Amsterdamer Beiträge zur neuen Germanistik Band 52-2002, Rückblicke auf die Literatur der DDR*, New York und Amsterdam, Verlag Rodopi

6. Wedding, Alex (1984): *Zu einigen Fragen unserer Kinder- und Jugendliteratur*, Berlin, Verlag des europäischen Buchs

## *8.3. Internetquellen:*


1. Gröschner, Annett: *"Dann nahmen wir das Dorf und brannten es nieder"* (2012)

   http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article108597559/Dann-nahmen-wir-das-Dorf-und-brannten-es-nieder.html (Abgerufen am 11.07.2014)

2. Jungen, Oliver: *Endlich einer aus dem Osten!* (2008)

   http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/erwin-strittmatters-ss-vergangenheit-endlich-einer-aus-dem-osten-1547971.html (Abgerufen am 12.06.2014)

3. Liersch, Werner: *Erwin Strittmatters unbekannter Krieg* (2008)

   http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/ss-vergangenheit-erwin-strittmatters-unbekannter-krieg-1540322-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_3 (Abgerufen am 19.07.2014)

4. Ohne verfasser, *Immer nur Band eins* (1958)

   http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41759629.html

   (Abgerufen am 15.07.2014)

5. Ohne Verfasser, *Erwin Strittmatter* http://de.wikipedia.org/wiki/Erwin_Strittmatter (Abgerufen am 11.07.2014)

6. Ohne Verdasser, Die Bodenreform

   http://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/politik/von-der-sbz-zur-ddr/die-bodenreform/ (Abgefragt am 20.7.2014)

7. Ohne Verfasser, Entwicklungsroman

   http://www.buecher-wiki.de/index.php/BuecherWiki/Entwicklungsroman (Abgefragt am 25.07.2014)

8. Rausch, Annika: *Nationalpreisträger, Ochsenkutscher, Wundertäter, Erwin Strittmatters autobiographische Romantrilogie "Der Wundertäter*“ (2001)

   http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=4332

(Abgerufen am 10.06.2014)